

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 502.

Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 26. Oktober.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Zum Minenarbeiter-Ausstand.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns
unterm 24. d. Mts.:

Schon nach der letzten Versammlung des verbündeten Comités, welche in Saint-Etienne am 22. d. Mts. abgehalten wurde, schien es trotz des Mangels an bestimmten Nachrichten so, als ob sich die Mehrzahl der Mitglieder des Comités gegen den Generalausstand im Allgemeinen und gegen den Beginn desselben am 1. November im Besonderen ausgesprochen hätte. Was aber in die Öffentlichkeit durchdrang, ließ auf die Verschiedenheit der Meinungen zwischen den einzelnen Verbänden schließen. Ein deutlicheres Bild von der allgemeinen Lage bekam man durch die zwar verschleierte, aber nicht mißzuverstehende Erklärung eines wegen seiner gemäßigten Gesinnung bekannten Delegierten aus dem Nord-Departement, daß der Generalstreik erklärt werden würde, wenn es dem Comité angemessen erschien. Vorläufig schwebte die Furcht vor einem solchen wie ein Damoklesschwert über den Häuptern des Kapitalismus. Es kam schließlich nur zur Annahme einiger Resolutionen. Unter Anderem wurde z. B. der Antrag gestellt, daß alle dem Nationalverbande angehörenden Syndikate in die Vereinheitlichung ihre Statuten willigen müßten, was allerdings ein größeres Zusammengehörigkeitsgefühl zur Folge haben müßte. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, eine neue Versammlung des Comités in der zweiten Hälfte des Februar nächsten Jahres stattfinden zu lassen, um die Tagesordnung für den neuen, innerhalb des 15. März bis 1. April 1902 in Mais stattfindenden Kongress aufzustellen. Außerdem erhielt der vielgenannte Cotte den Auftrag, die vom Comité der Grubenbesitzer Frankreichs auf die von der Regierung gestellten Anfragen gemachten Äußerungen zu widerlegen. Die Regierung sollte durch ihn erjudet werden, die Frage des Achtstundentages auf Grund der Erhebungen des Nationalbundes der Minenarbeiter zu prüfen. Das war Alles, und konnte deswegen die Regierung mit Recht die Erklärung von einem Verlaufen der so drohend begonnenen Affaire im Sande abgeben, mit anderen Worten, sich einen lechtern Sieg zuschreiben. Sie fuhr in ihren Maßregeln, allen Eventualitäten vorzubeugen, fort. Der Präfect des Saône- und Loire-Departements ließ in allen Gemeinden einen Aufruf zur Ablieferung der Waffen innerhalb dreier Tage anhängen; dieser Aufforderung wurde bis jetzt aber nur in sehr verschwindender Menge nachgekommen, was auf einen Widerstand der Arbeiter hindeutet. Namentlich in Montceau-les-Mines gestaltete sich die Ablieferung schwierig.

Die beste und besonnenste Haltung zeigten vom ersten Augenblick an die Minenarbeiter von Carmaux. Sie erklärten sich vollständig damit einverstanden, daß der Regierung Zeit gelassen werden müsse, die einschneidende Frage zu studieren; als gesinnungstreue Socialisten müßten sie jedoch folgen, wenn der Generalsekretär beschließen würde. Am aufgeregtesten zeigten sich jedoch die Revolutionäre am socialistischen Herde, in Saint-Etienne und Montceau, wo es bekanntlich immer gährt, wofür nur der Förderer der Unzufriedenheit, der Generalsekretär Cotte, verantwortlich gemacht werden muß. Welch einen heillosen Respekt dieser Mann selbst den Verteidigern der Regierung einflößt, ergibt sich aus der glimpflichen Behandlung, welche die regierungsfremdlichen Blätter demselben angedeihen lassen. Sie beschränken sich nur darauf, seine unheilvolle Thätigkeit mit wenigen objektiven Worten anzuführen, um nicht noch Del ins Feuer zu gießen.

Viel besprochen wurde natürlich die neuerlich feste Haltung des Minister-Präsidenten in der ersten Kammer-Sitzung, als er dem Deputierten von Lens, Wasly, in eigener Person auf die von demselben vertretenen Forderungen der Minenarbeiter antwortete und auf die bereits von der Regierung abgegebene Erklärung hinwies. Er hielt eine augenblickliche Diskussion der Angelegenheit für verfrüht, und eine diesbezügliche Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Vertagung. Waldeck-Rousseau hat es wieder einmal bewiesen, daß er nicht umsonst verprochen, ein Verteidiger der republikanischen Freiheit zu sein, und daß er im Stande ist, die Republik auch gegen ihre inneren Feinde zu schützen. Natürlich zog er sich von Seiten der Reaktion neue Ausbrüche des Unwillens zu, doch die Majorität hat gesprochen, was der Sache keinen Abbruch thut, wenn sie auch keine überwältigende war.

Wenn man der durch ihre Sensationsnachrichten bekannten und deswegen nicht ernst zu nehmenden „Presse“ Glauben schenken wollte, so wäre der Generalstreik nach dem letzten Mittheilungen nicht aufgeschoben, sondern käme derselbe in der Zeit vom 28. d. Mts. bis zum 4. November zum Ausbruch, weil die Regierung die Vorschläge des Comités nicht angenommen. Für nächsten Sonntag sind Versammlungen in Montceau-les-Mines, Lens, Doyet, Carmaux und in Anzin oder Denain angesetzt. Sowohl von Seiten der Regierung als auch von denen der Arbeiter sind Maßregeln getroffen. Sollten die Versammlungen stattfinden, was so unendlich nicht wäre, so kann es leicht zu ernstlichen Ruhestörungen kommen, deren Folgen sich heute nicht überblicken lassen.

Während die Regierung zuerst davon Abstand nehmen wollte, Truppen zu mobilisieren, scheinen die letzten Nachrichten von drohenden Anzeichen sie zum Gegentheil bewegen zu haben, und sollen namentlich in Montceau bedeutende Truppenmassen zusammengezogen werden. Ein fechtungsbereit ausgerüstetes Detachement von 400 Mann

wird von Auxerre nach dort abgehen, ebenso das 85. Linien-Regiment, sowie ein Bataillon von Langres. In Montluçon sind bereits neugebildete Gendarmerie-Brigaden angekommen und in der Kaserne des 121. Linien-Infanterie-Regimentes untergebracht, und eine Schwadron des 26. Dragoner-Regiments von Dijon befindet sich auf dem Wege nach Montchanin, während ein Bataillon von Châteauroux Marschordre erwartet. Die Regierung ist also vorbereitet, und es wäre Wahnsinn, sich in einen Kampf mit regulären Truppen einzulassen.

Deutsches Reich.

Teipzig.

Berlin, 25. Oktober. Die „Post“ hält ihre Rottiz, daß es sich bei der Mittheilung des Reichst.-Abg. Dr. Müller-Sagan über eine angebliche Aeußerung des Staatssekretärs v. Tirpitz um eine tendenziöse Unterstellung zum Zweck der Agitation gegen den Zolltarif-Entwurf handle, aufrecht und fügt hinzu, Herr v. Tirpitz habe in seiner Unterredung mit Herrn Dr. Müller nicht im Entferntesten davon geredet, mit den Freihandels-Bestrebungen der Freisinnigen zu fraternisieren, sondern er habe lediglich ganz ironisch die Haltung der Freisinnigen, die auf der einen Seite den Weltmarkt zu fördern glauben und auf der anderen Seite den Mittelpunkt eines mächtigen Welthandels, eine starke Seemacht, ablehnten, als absurd kennzeichnen wollen. Der Abgeordnete Müller-Sagan theilt inzwischen der „Börsen Zeitung“ mit, daß seine mehrfach erwähnte Unterredung mit dem Staatssekretär v. Tirpitz im Eisenbahnzuge zwischen Halle und Fulda stattgefunden hat.

Herr v. Tirpitz hat sich anscheinend darauf besonnen, daß er dem Abg. Müller-Sagan gegenüber denn doch über den Zusammenhang von Flottenborlage und Förderung des Freihandels jene Aeußerung geäußert hat, die die Agrarier so schwer ärgert. Da der Marineminister ein außerordentlich beschäftigter Mann ist, so braucht es nicht weiter zu verwundern, daß ihm die Einzelheiten der Unterredung mit dem freisinnigen Reichstags-Abgeordneten entfallen waren. Nachdem Herr Müller-Sagan jedoch Herrn v. Tirpitz das Gedächtniß geschärft hat, fängt er an, sich zu erinnern. Die „Post“, die zuerst den Auftrag erhalten hatte, die vermeintlichen Aeußerungen des Herrn v. Tirpitz als tendenziöse Erfindung, als eines der Mittel zur Agitation gegen den Zolltarif zu kennzeichnen, muß sich jetzt plötzlich auf lahme Verlegenheitsausflüchte legen. Herr v. Tirpitz soll jene Aeußerung nur „ironisch“ gemeint haben, und dem Abg. Müller-Sagan soll überdies das Mißgeschick damit sein, die Begriffe von Freihandel und Weltmarkt zu verwechseln. Denn nur von der Förderung des Welthandels durch die Flotte habe der Marineminister gesprochen. Wenn dem so ist, so begreift man freilich nicht, welche Tiefen der Ironie in der Bemerkung des Herrn v. Tirpitz gesiebt

41. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Remesla.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Sagin.

Der schmeigt eine kleine Weile; dann beginnt er mit wüthungsvollem Widerspruch:

„Mein verehrter Lehrer und Freund — Sie selbst sind Schweizer — Sie wurzeln nicht hier —“
„Du irrst, und zugleich widerlegst Du Dich selbst. Ich habe hier Wurzel gefaßt, denn hier liegt mein Wirkungsbereich. Und verließ ich nicht die Heimath, weil hier mein Wirkungsbereich lag?“

„Aber Sie können zurück, wann Sie wollen! Wer hier auswandert, der geht auf Nimmerwiederkehr!“

„Die Antwort ist minder logisch, als ich von Dir erwartete hätte. — Wohl! Ich will Dir nicht das alte „ubi bene ibi patria“ entgegenhalten. Wer hier geht, der thut's nicht um weltlicher, sondern geistiger Güter willen. Noch bist Du jung, Ler. Und vielleicht muß man dem Scheitelpunkt des Lebens näher sein, um den Sinn vom engem Kreis des Geburtslandes auf den Weltkreis zu lenken. Aber doch könnte und sollte ein Mensch wie Du sich weitere Grenzen stecken, als die Marksteine und Schlagbäume umschließen; wo immer er mit Segen wirken kann, da schafft sich der rechte Mann seine Heimath!“

Es blieb ungewiß, ob er noch etwas hinzufügen und was Ler. antworten wollte; Sascha ergriff das Wort. In seinen Augen lag jener Glanz, auf seinem ganzen Gesichte jenes Licht, das seine unschönen Züge bisweilen mit seltsamer Verklärung überhauchte.

Es giebt für den wahren Menschen nur ein einziges, weites Vaterland! Der Allgemeinheit, der gesamten Menschheit gehören wir, wir können uns nicht losreißen; wir sind ihr Produkt, das Produkt all der verflochtenen Jahrtausende, wie Wissenschaft, Kunst und Ethik es sind. Das sind auch die wahren Menschheit-verbindenden Gewalten. Schon fühlen es Viele, schon reichen sich die

Besten aller Völker die Hand zum Brüderbund. Was auf wissenschaftlichen Kongressen, bei internationalen Festen gesprochen wird; was einzelne tapfere Borkämpfer in Wort und Schrift begeistert verheizen: das zeugt dafür. Noch sind es Worte; aber sie entströmen wahren Gefühl, der Thatengebärerin.“

Nikolajens gutmüthig spottendes, humorvolles Lachen unterbrach ihn.

„Und damit kommt er jetzt zu Raum! In unseren Tagen wo Chauvinismus und Nationalismus, Parteidogmen und Rassenhaß so hübsche Blüten treiben. Sascha, Sascha, Produkt welcher verflochtenen oder kommenden Jahrtausende bist Du selbst?“

„Ein ganz rares jedenfalls, das eigentlich für unser Jahrtausend in seinem eigenen Spiritus aufbewahrt oder fein säuberlich mit seinen eigenen Ideen ausgestopft und münzsiglich zur Schau hingestellt werden müßte!“ schob Ler. ein.

„Wenn es zu Mut und Frommen für männiglich geschieht, hab' ich nichts dagegen, Ihr Spötter!“ gab der Geneckte fast heiter zurück. „Ein unwirthliches, feilen- und sonnenloses Eisland wäre unsere Ideenwelt ohne den Glauben an der Menschheit Adel!“

„Und wir müßten, eingepelzt in hermetisch abschließende Eigenliebe, als moralische Eskimos darauf herumspazieren!“ lachte Ler.

Auch Professor Morolts energischen Mund umspielte ein beinahe freudiges Lächeln. Zum ersten Male seit geraumer Zeit war der Leidenszug auf seinem bleichen Gesicht verschwunden, und das Auge sah wieder in seine eigene ideale Welt, trug nicht mehr jenen starren Schmerzensblick, als schaute es hinab in abgrundtiefen, bodenlose Leere.

IV.

Serge und Clemens schlendern langsam durch die noch unbelaubten Parkanlagen der Inseln, welche der Newamündung vorgelagert und durch zierliche Brücken untereinander verbunden sind, während über die Hautarme des mächtigen Stromes sich herrliche, für den Eis-

gang berechnete kühne Bogen spannen und die Verbindung mit dem Festlande und der eigentlichen Stadt herstellen. Die beiden Freunde kommen von der Besichtigung eines hübschen Bergnügungskutters, den Serge sich neuerdings angeschafft hat, wie er behauptet, aus Sparamkeit, da die häufigen Ruder- und Segelpartien seiner Freunde in gemietetem Fahrzeug für ihn als Mittheilnehmer zu kostspielig seien. Er plaudert umso angelegentlicher, da er von Clemens wenn auch nicht zerstreut, so doch kurze und nachdenkliche Antworten erhält, die endlich ganz ausbleiben. Plötzlich aber bemerkt der Letztere ziemlich unvermittelt, während er zugleich seinen Schritt verlangsamte:

„Sag' doch, Serge, als wir ihnen vorhin begegneten, schien Bjelsky recht vertraut mit Katsajew zu sein; wie kamen die zu einander?“

„Da fragst Du mich zu viel. Wie man eben zusammenkommt, wird einander vorgestellt.“

„Aber doch nicht gleich intim!“

„Wenn man Gefallen aneinander findet — mais qu'importe!“

Clemens antwortet nicht sofort; nach einer Weile beginnt er wieder:

„Serge, ich weiß, Du kannst die Fliegen nicht leiden. Aber wenn Du mit anfaßt, wie so ein lustig surrendes Ding sich in einem Spinnwebchen verfangt, was würdest Du thun?“

Serge begibt ihn mit einem seiner Seitenblicke und erwidert dann scheinbar nachlässig:

„Ich würde es wahrscheinlich nicht bemerken. Wenn aber, so ließe ich den Trummer zu meinem Amusement sich eine Weile abzappeln und schenkte ihm dann der herankriechenden Spinne vor der Nase, wollest jagen Psote, wog in die blaue Luft. Hinterher schläg' ich ihn vielleicht todt.“

„So. — Nun, dann benachrichtige gelegentlich Bjelsky, daß er sich vor vertraulichen Herzensergießungen mit Monsieur de Katsajew hüten soll.“

„Clemens —?“

und gefunden werden sollten. Man könnte die Akten über den Zwischenfall mit der sicheren Empfindung schließen, daß Herr v. Kirpiß in der That gerade das gesagt hat, was mannehr halb zugegeben und halb bestritten wird; man könnte die Akten darüber schließen, wenn die Sache nicht über die Einzelheiten der dokumentarischen Feststellung hinaus von weittragender Wichtigkeit wäre. Die „Deutsche Tageszeitung“ erkennt diese Wichtigkeit auch ganz gut. Sie läßt nicht los, sie will sich nicht durch die offiziellen Versuche des Drehens und Wendens befriedigen lassen, sie verlangt korrekter Weise, daß Herr v. Kirpiß selber das Wort nehme. Das wird freilich nicht geschehen, aber im Reichstag wird sich die hinreichende Gelegenheit bieten, den Marineminister doch zum Sprechen zu bringen. Und wenn nicht er sprechen mag, so wird von anderer Seite, allerdings schwerlich zur Genugthuung des Bündlerblattes, betont und bewiesen werden, daß es innerhalb der Regierung Männer giebt, die mit Sorge an die Wirkungen des neuen Zolltarifs denken und in ihm, falls er Gesetz werden sollte, eine verhängnisvolle Erschwerung unseres Ausfuhrhandels erblicken.

• **Berlin, 26. Oktober.** Wie der „V.A.“ berichtet, darf nunmehr als feststehend angenommen werden, daß der Zolltarif-Gesetzesentwurf und der Zolltarif nebst Begründung dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen werden. — Im Reichsamt des Innern gehen inzwischen die Gesetzesentwürfe, betreffend Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes und betreffend die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder, der Vollendung entgegen, jedoch wird es von dem Verlauf der Zolltarif-Verhandlungen abhängen, ob die beiden sozial-politischen Gesetze dem Reichstag in der beginnenden Session schon vorgelegt werden.

Wie die „Nationalszeitung“ aus Carracas berichtet, ist der Zwischenfall, welcher sich anlässlich der Anwesenheit des deutschen Gesandten „Vineta“ dort ereignete, durch die deutsche Gesandtschaft in befriedigender Weise ausgeglichen worden. Die Befürchtung, daß es zu Verwickelungen kommen könne, sei geschwunden.

• **Zur Spahn-Angelegenheit.** Die „Germania“ kann gegenüber der Meldung des Blattes „Vozz della Verita“, wonach der Bischof von Straßburg den katholischen Studenten verboten habe, die Vorlesungen Spahns zu besuchen, auf Grund einer telegraphischen Anfrage an zuständiger Stelle in Straßburg authentisch feststellen, daß ein solches Verbot Seitens des Bischofs hienort gänzlich unbekannt ist.

Ausland.

• **Oesterreich-Ungarn.** Die zwischen dem Ministerpräsidenten Körber und verschiedenen Parteien wegen der parlamentarischen Schwierigkeiten gepflogene Konferenz dauerte bis 2 Uhr und führte schließlich zu einer vollständigen Einigung. Die meisten Dringlichkeitsanträge wurden zurückgestellt, sodas das Abgeordnetenhaus noch gestern mit der ersten Lesung des Budgets beginnen konnte.

• **Italien.** Trotz des bestimmten Widerspruches offizieller amtlicher Blätter ist in den letzten Tagen abermals das Gerücht verbreitet worden, König Viktor Emanuel werde noch in diesem Jahre einen Besuch in Petersburg abhalten. Wie der Petersburger Korrespondent der „Berl. N. N.“ gestern telegraphirte, ist ein Besuch des italienischen Königs paares am Czarenhofe für dieses Jahr nie in Frage gekommen. Das bezügliche Gerücht sei von denselben interessirten Kreisen verbreitet worden, die auf den Anschluß Italiens an Rußland und Frankreich auch in der Presse hinarbeiten.

• **Frankreich.** Der Abgeordnete Baillant hat in der Kammer einen Antrag zum Kriegsbudget eingebracht, betreffend die Abschaffung der Militärgouverneure in Paris und Lyon. Der Abgeordnete Letan fordert die Streichung des Credits von 1,200,000 Francs im Budget des Innern für die Geheimagenten der Sicherheitspolizei. — Die Abgeordneten Viviani und Sembat begaben sich gestern zum Kabinettchef Waldeck-Roussau, um diesen zu befragen, weshalb der Direktor des Blattes „Liberalite“, welcher wegen Preßbergens verurtheilt worden ist, im

Gefängnis bei den gemeinen Verbrechern untergebracht ist. Die beiden Abgeordneten beabsichtigen, falls sie keine befriedigende Antwort erhalten, die Regierung in der Kammer über diese Angelegenheit zu interpelliren.

• **Türkei.** Nach einem den „Berl. N. N.“ gestern zugegangenen Privat-Telegramm aus Petersburg hat die russische Regierung die von der Türkei nachgesuchte Vermittelung in der türkisch-französischen Streitfrage entschieden abgelehnt.

• **Vereinigte Staaten.** Der Mörder Czolgosz, der am Dienstag mittels Electricität hingerichtet wird, nahm die Mittheilung über den Zeitpunkt der Hinrichtung schweigend und anscheinend gleichmüthig entgegen. Es werden nur 26 auf Namen lautende Karten für Zuschauer ausgegeben.

• **Persien.** Aus Teheran wird berichtet, daß die beiden heftigsten Gegner des Großvezirs, die zwei Brüder des Schahs, die eine regierungsfeindliche Agitation geleitet haben, verhaftet und nach Ardebil verbannt wurden. Der Schwager des Schahs, der wegen Theilnahme an der Agitation enthaupet werden sollte, wurde, als schon das Schaffot stand, begnadigt. Auch ein Günstling des Schahs, Halwame ed Daulah, der geköpft werden sollte, wurde vom Schaffot ins Gefängnis zurückgebracht, wo, wie verlautet, er später gefoltert wurde und starb. In Teheran herrscht in persischen Kreisen die Ansicht, daß diese Agitation von England unterstützt werde. Unter den Verhafteten befinden sich viele Würdenträger, Geistliche, zahlreiche Ulemas und gebildete junge Leute. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die Verhaftungen dauern fort. — Daß in Persien seit einiger Zeit sich eine revolutionäre Bewegung bemerkbar macht, ist bekannt. Die Bewegung macht Stimmung gegen den Großvezir, weil er den Norden Persiens an Rußland verkauft und im Begriffe stehe, auch den Süden des Reichs zu verschachern, denn die seit Langem verbreiteten Gerüchte von Reformen, Aufbesserung der öffentlichen Verkehrswege u., seien vom Großvezir nur in die Welt gesetzt, um sich Mittel zu beschaffen, um die eigenen Taschen zu füllen. Ein Firman des Schahs fordere das Volk auf, die Räubersführer zu ermitteln. Der Großvezir selbst sehe 5000 Loman als Belohnung für die Kamhaftmachung der Räubersführer aus. Das Spionenetzen blühe infolge dessen. Diese Darstellung erklärt auch den Hinweis auf die Unterstützung der „Agitation aus England“.

• **China.** Die Hungersnoth nimmt zu. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die Generalkonsul Warren erhalten hat, sind in Kiangsu 300,000 Personen, in Kwangwei 600,000 Personen dem Verhungern nahe. In Kiangsi soll die Lage noch schlimmer sein. Der Unterstützungsfonds ist unbedeutend. Die Fremden steuerten 1500 Pfund Sterling, die Chinesen 7500 Pfund Sterling bei. Ein gemeinsamer, aus den Konsuln und chinesischen Beamten zusammengesetzter Ausschuss überwacht die Geldvertheilung.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. **Berlin, 26. Oktober.** Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Chamberlain hielt gestern Abend in Edinburgh eine Rede über den Krieg in Südafrika, in der er erklärte, die Regierung werde die britischen Streitkräfte verstärken. Die Friedensbedingungen, die man seiner Zeit den Buren angeboten habe, seien liberaler gewesen, als sie je einem besiegten Feinde gewährt wurden. Diese Bedingungen hätten die Buren zurückgewiesen. Damit wäre allem Entgegenkommen ein Ziel gesetzt. Chamberlain sagte, er bewundere die Beharrlichkeit der Buren, aber es sei Englands Pflicht, ihr mit gleicher Entschlossenheit zu begegnen. Die Burenführer sagten, sie würden keinen Frieden annehmen, der ihnen nicht die Unabhängigkeit gebe. Die Gewährung einer solchen Bedingung würde wohl den Frieden bringen, aber nicht auf einer für England ehrenvollen Grundlage, und nur auf einer solchen sei England entschlossen, ihn abzuschließen. Chamberlain fügte noch hinzu, daß die Entwidlung der Dinge in Südafrika die Anwendung größerer Strenge nothwendig gemacht hätten. Er wies mit Nachdruck die Anschuldigung zurück, daß die Regierung zur Zeit, als das Ultimatum der Buren übergeben wurde, die Kriegserklärung vorbereitet. Sie habe im Gegentheil Alles gethan, um den Krieg zu vermeiden, der, wie sie wußte, ein schwieriges und ernstes Unternehmen sein würde. (Wer in der Welt das wohl glauben wird?)

hd. **London, 26. Oktober.** Hier eingetroffenen Meldungen zufolge hat die Sterblichkeit in den südafrikanischen

Konzentrationslagern eine enorme Höhe erreicht. Die Kindersterblichkeit ist bereits über 20 pCt. gestiegen. Die Krankheit soll infolge des Genusses brandigen Hammelfleisches hervorgerufen worden sein.

hd. **London, 26. Oktober.** Zwei Vorstandsmitglieder des holländischen Hasenarbeiter-Verbandes sind hier zwecks Unterhandlung über die Boycottirung der englischen Handelschiffe eingetroffen.

Die deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2/III, veröffentlicht Folgendes: 100 Mk. Belohnung! Um schwache Charaktere vor der Anwerbung durch englische Werber zu schützen, setzen wir Jedem, der im Deutschen Reich englische Werber so zur Anzeige bringt, daß sie sofort verhaftet und bestraft werden, 100 Mk., sage: hundert Mark, Belohnung aus.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 25. Oktober 1901.

Anwesend sind unter dem Vorsitze des Herrn Landestambliedirektors Neusch 34 Mitglieder des Kollegiums, Seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Zell, Bürgermeister Heß, Beigeordneter Körner und Mangold, sowie die Herren Stadträte Bickel, Kalle, von Dittman und Spitz, ferner Herr Obersekretär Rosalewski als Protokollführer.

Der Herr Vorsitzende giebt zunächst Kenntniß von a) der Einladung des Lungenheilstätte-Vereins zur Einweihung der Heilstätte zu Nauort am 5. November, b) einer Eingabe des Herrn J. Hirsch u. Gen. wegen Veröffentlichung des neuen Entwurfs zu einem Ordstatut, betr. die kaufmännische Fortbildungsschule, c) der bekannten Resolution des „Frischen Bezirks-Vereins“, betreffend das Kurhaus-Propositorium in dem Paulinenschlößchen bezw. einen Saalbau hinter der alten Kolonnade. — Sodann kommt der Herr Oberbürgermeister auf die Bemerkungen zurück, welche ein hiesiger Handwerksmeister neulich in einer Wahlversammlung über einen Oberbeamten des Stadtbauamts machte. Der Beamte sei Herr Berlit, welcher seit 1. Januar 1900 als Maschinen- und Heizungs-Ingenieur bei der Stadt thätig sei. Derselbe habe mit Zustimmung des Magistrats eine Reihe von Wochen, 6 bis 8, mehrfach die Wiesbadener Maschinenfabrik besucht, um dort über Heizvorrichtungen sich noch näher zu informieren. Während dieser Zeit, am 6. Februar, habe eine Submission über eine Kochheizeinrichtung im Kurhaus stattgefunden und dabei sei der Wiesbadener Maschinenfabrik der Zuschlag erteilt worden. Ein Schlosser, der mitkonkurriert, habe sich beschwert, seine Offerte wäre zu Unrecht aus formellen Gründen zurückgewiesen worden und dabei darauf hingewiesen, es sei nicht in Ordnung, daß Berlit in diesem Verfahren eine entscheidende Rolle gespielt. Nach Anhörung der Baudeputation habe der Magistrat dem Konkurrenten mitgeteilt, daß seine Offerte nicht aus formellen Gründen abgelehnt worden wäre, sondern weil sich diejenige der Maschinenfabrik bei sachlicher Prüfung als billiger herausgestellt hätte. Gleichzeitig sei dem Beschwerdeführer mitgeteilt worden, daß Herr Berlit Beschäftigung in der genannten Fabrik nicht ohne, sondern mit Wissen des Magistrats geschehe. Der Herr Oberbürgermeister betont, die Versicherung geben zu können, daß bei der ganzen Angelegenheit unparteiisch und rein sachlich verfahren worden sei. Der betreffende Herr habe in der Baudeputation keine beschließende, sondern nur eine beratende Stimme. Der Magistrat habe übrigens sofort Veranlassung genommen, der Baudeputation zu erwägen zu geben, den Herrn Berlit bei Arbeitsübergebungen, an denen die Maschinenfabrik theilhaftig ist, überhaupt nicht mehr zuzuziehen. Der Herr Oberbürgermeister erklärte schließlich noch, er habe namentlich der Meinung entgegengetreten wollen, als ob ein Beamter hinter dem Rücken des Magistrats in ungehöriger Weise vorgegangen wäre.

In die Tagesordnung eintretend, referirt Herr Willett über das Projekt, betreffend den Umbau des Paulinenschlößchens zu einem Kurhaus-Propositorium. Zu den Kosten von 187,000 Mk. kommen nach dem vervollständigten Kostenboranschlage für die Heizanlage 24,100 Mk., den Kanalananschluß 2000 Mk. und den Umbau des alten Oekonomiegebüdes für Wirtschaftszwecke 5000 Mk., zusammen 218,000 Mk. Der Bauauschuss hat erwogen, ob sich, da es sich doch um ein Propositorium handle, nicht Verschiedenes reduzieren lasse. Er wollte

„Dieweil ein Ding, das mit einem Agent provocateur verwandte Ähnlichkeit hat, mir immer wie eine riesige Kreuzspinne vorkam.“

„Ueber Serges Gesicht huscht ein Jude; dann sagt er langsam und leise:“

„Du hast für Bjelskys Wohlfahrt zu sorgen, Emmo?“

Der Gefragte blickt zur Seite, während er fast finstern entgegenet:

„Ich liebe ihn nicht, habe auch wahrlich keinen Grund dazu; aber es giebt Dinge, die mir wider die Natur gehen.“

„Und dazu gehört eine Möglichkeit, wie sie das bestiebte Gleichniß von dem schlafenden Feinde neben der Schlange veranschaulicht. Schön, werde ihn also wecken. Hast Du noch fernere Wünsche, par hasard?“

Das letzte Wort klang sonderbar heiser und gepreßt für den beabsichtigten Sager. Clemens sieht zu dem Fremde hinüber und sagt mit leiser zuckender Lippe:

„Du hättest es ebenso gemacht.“

„Weiß nicht, Emmo. — Aber es ist doch erbaulich, wie da zwei Brüder zusammen passen! Trotz des riesigen Altersunterschiedes! Der eine Censor, der andere Geheimpolizist; es muß im Blute liegen! Die reine Verbrüderungstheorie! Und sind dabei doch nur Halbbrüder!“

„Ich bitte Dich, laß! — Gehst Du nach Haus?“

„Nein, ich will noch auf eine Stunde zu Rickoffen.“

Er bemerkt, wie Jener verstohlen auf die Uhr blickt, und fügt hinzu:

„Komme doch mit. Man fragte mich schon das letzte Mal nach Dir; komm!“

„Auf eine kleine Weile!“ willigt Clemens ein, ohne nachzuforschen, wer „man“ eigentlich gewesen.

Es gereichte Serges zu nicht geringer Enttäuschung, daß er nur Paula und Ver zu Hause fand.

„Der Vater ist mit Eva ausgegangen“, berichtete die Erstere, beiden Freunden die Hand reichend, und ihr Bruder fügte lächelnd hinzu: „Und da sie zusammen uschelken und jede Begleitung ablehnten, so handelt es

sich wahrscheinlich um irgend eine Ueberraschung für diese Dame.“

„Mir vollkommen unerfindlich, warum“, murrte Serge. „Ihr Geburtstag, sowie Ostern sind vorbei, und da die lieben Heiligen hier zu Haus keine Stätte haben, müßten Sie konsequenter Weise auch namenstagslos durch die Welt gehen! Ich möchte wissen, wozu und womit man Sie überraschen will, Paula. Ueberhaupt finde ich, daß Alle Sie verziehen, und daß Sie ein richtiges enfant gâté sind. Warum es nur die Anderen nicht sehen?“

„Weil wir in das Fräulein verliebt sind und Liebe bekanntlich blind macht“, erwidert Ver mit feierlichem Magisterion und trockener Würde.

„Ich möchte eher die Ansicht vertreten, daß Liebe sehend mache“, giebt Clemens leise lächelnd zur Antwort.

„Sie enthielt uns, was wir vorher nicht ahnten. Die hundert Augen des Argus dünken mir ein weit passenderes Symbol für Freund Amor, als die Augenbinde.“

„Die Herren scheinen hier einen mittelalterlich spitzfindigen Minnestreit ausfechten zu wollen“, mischt sich jetzt Paula nedend in das Gespräch. „Ihre ich nicht, so hatten die Damen dabei Sitz und Stimme. Um nun die Fehde schleunigst zu endigen, fälle ich das Urtheil dahin, daß beide Ritter Recht haben!“

„Was? Blind und sehend zugleich?“ lachte Serge lustig auf. „Um nur das Thema zu wechseln? Nein, so kommen Sie nicht durch! Voyons! Vertheidigen Sie einmal Ihr Paradoxon, holde Dame.“

Paulas Wangen färbt ein wärmeres Roth; sie blickt zu ihrem Bruder hinüber, als ob der ihr zu Hilfe kommen sollte; als aber Ver schweigt und ihr nur mit leise listigem Lächeln den Blick zurückgiebt, beginnt sie mit einem Gemisch von Verlegenheit und Schalkhaftigkeit, während sie die Rede vorzugsweise an ihn richtet:

„Sintemalen kein Mensch auf Erden vollkommen ist, uns aber der Gegenstand unserer Liebe fast immer von schier tabelloser Vollkommenheit zu sein scheint, muß es wohl wahr sein, daß Neigung jeder Art gegen kleine Fehler und Schwächen blind macht.“

Sie hält einige Augenblicke inne, während ihr Aug' neckisch-zärtlich zu Ver emporblickt, der zu ihr herangetreten ist und die Hand auf ihre Stuhllehne gelegt hat. Dann wandelt sich der Ausdruck ein wenig und wird tiefer, sinniger, als sie fortfährt:

„Aber wenn Zuneigung nicht das Mikroskop ist, welches uns die Mängel an Diamanten zeigt, so scheint sie mir doch ein Frühladen zu sein, befähigt, die leiseste Seelenregung des Andern nachzuempfinden; befähigt, in den tiefsten Keld der Blume, Pflanze genannt, hinabzutauschen und dort zu erkunden, was das schärfste Auge nimmer entdecken würde.“

„Nun sage Einer, daß die nicht Zwillingäpfel sind!“ sprudelte Serge heraus und schlang die Arme um Weide, so das Boar und sich selber halb zu Clemens herumdrehend. Paula machte sich lachend frei; Clemens aber sagte mit unwillkürlich leiserer Stimme:

„Die Natur wollte sich nicht gleich wiederholen und zögerte etwas beim Werke und fügte unterdeß so viel Goldes hinzu, daß ein Weib daraus werden mußte.“

„Das ist wahrhaftig ein Kompliment, Herr Harber“, erwiderte Paula ein wenig befangen, „verziehen Sie die Kunst auch?“

„Nein“, gab er noch leiser zurück, während sein tiefer Blick auf ihrem Antlitz verweilte und ihr Auge suchte; aber sie blickte nicht auf, und da wendete er sich halb ab. Der lebhaften Wechselrede folgte eine kleine Pause, bis Serge die wieder ein wenig muthige Frage that, ob das Fräulein Schwester ihn wohl noch lange warten lassen werde. Während er sprach, war Clemens leicht zusammengefahren und hatte dann mit schnell unterdrücktem Seufzer gesagt:

„Du bleibst noch hier, Serge? Ich muß jetzt gehen.“

„Weshalb eilen Sie?“ fragte Ver. „Sie können doch jetzt unmöglich noch eine Sitzung haben?“

„Nein. Meine Mutter ist leidend, und ich will umso weniger veräumen, sie zu besuchen, als ich sie jetzt bestimme allein weih.“

(Fortsetzung folgt.)

zur eine Zentralheizung für den Saal, im Uebrigen Ofenheizung vorsehen, ist aber davon abgesehen, weil der Betrieb der letzteren theurer ist und die Zentralheizung anderweitig verwendet werden kann. Die ganze Summe konnte nur auf 210,000 M. ermäßigt werden. Dem Bauausschuß war es, wie der Referent betont, so leid wie nur Jemand, daß er nicht noch mehr reduzieren konnte, aber es war nicht möglich. Herr Flindt möchte, um dem Mißverständnis vorzubeugen, als wolle er durch seine Befürwortung eines Saalbaues den Kurhaus-Neubau verzögern, nochmals ausdrücklich feststellen, daß er den letzteren für eine dringende Nothwendigkeit halte, weil er überzeugt sei, daß damit den Gemein-Interessen in weitgehendem Maße gedient werde. Mit 210,000 M. sei das Provisorium nicht abgethan und die Nachforderungen würden mit erheblichen Beträgen nachkommen. Er müsse sich wundern, daß der Ausschuß nicht ermöge, ob sich nicht ein anderes Provisorium beschaffen lasse. Redner ist sicher in der Annahme, daß die überwiegende Mehrheit der Bürgerschaft gegen die Lösung der Frage in dem von dem Ausschuß vorgeschlagenen Sinne sei. Sogar die Damenwelt interessire sich dafür. (Heiterkeit.) Eine Dame der hiesigen Gesellschaft habe ihm, Redner, geschrieben, hoffentlich solle das Paulinenschlößchen und der Saal komme durch; dies wäre das einzig Richtige, das Andere ein großer Fehler, wenn für eine so große Summe nichts Bleibendes geschaffen werde. „Schade, daß ich nicht als Stadtverordneter dabei sein kann“, schreibt die Dame am Schluß. (Darob erneute große Heiterkeit.) Herr Flindt hält es für geboten, zu erwägen, ob nicht in der von Baurath Böckmann vorgeschlagenen Weise die Provisoriumsfrage zu lösen sei und beantragt, unter Ablehnung des Ausschußantrags, dem Magistrat zu empfehlen, der Errichtung eines Saalbaues, der auch als Kurhaus-Provisorium benutzt werden könne, näher zu treten und darüber möglichst bald eine Vorlage zu machen. Herr Willett erwidert, der Bauausschuß habe sich auf Grund der früheren Beschlüsse der Versammlung an dieses Projekt gebunden erachtet. Herr Dr. Dreher erklärt, der abwesende Herr Kretzel habe ihm mündlich, er müsse dagegen protestiren, daß in der gegenwärtigen Zeit eine Viertel Million ausgegeben werde, die nach einigen Jahren für immer verloren gehe. Er, Redner, möchte sich in demselben Sinne aussprechen. Die gegenwärtige Zeit sei wirklich nicht dazu angethan, eine solche Summe für diesen Zweck aufzuwenden. Zudem gebe es viele Bürger, die, wie er, der Ansicht seien, daß der Kurhaus-Neubau sehr wohl noch vertagt werden könnte. Jedenfalls sei es rathsam, die Entwicklung der gegenwärtigen gedrückten Verhältnisse abzuwarten. Der so nothwendige Saalbau könne entweder von der Stadt selbst errichtet werden, oder die letztere könne einer Privatgesellschaft den Bau erleichtern. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt dazu, die Frage eines Saalbaues hinter der alten Kolonnade sei längst abgelehnt und er warnt davor, auf einmal wieder darauf zurückzukommen, ohne die Gründe, die früher dagegen gesprochen, zu berücksichtigen. Das Paulinenschlößchen sei doch gekauft worden, weil es, abgesehen von der Straßenanlage nach dem Weißberg, ein geeignetes Kurhaus-Provisorium abgebe, und dieses den großen Vortheil biete, an den Kurhaus-Neubau heranzutreten, ohne mehr durch das Provisorium behindert zu sein. Herr v. G. nimmt den Ausschuß gegen den Vorschlag in Schutz, als habe er nicht über andere Plätze für ein Provisorium nachgedacht. Der geforderte Betrag sei verhältnißmäßig gar nicht so hoch, er müsse auch für jedes andere Provisorium ausgegeben werden und spiele bei den hohen Kosten des Kurhaus-Neubaus keine Rolle. Einem Saalbau hinter der alten Kolonnade erklärt Redner seine Zustimmung nicht geben zu können, weil derselbe den schönen Platz verunzieren und das Dreifache kosten würde. Herr Dr. Hermann wundert sich über den Mangel an Continuität in der Ueberzeugung der Versammlung. Auch er weist darauf hin, daß man früher einstimmig beschlossen, das Provisorium im Paulinenschlößchen zu errichten und erklärt sich entschieden gegen einen großen Saalbau hinter der alten Kolonnade, schon wegen des damit verbundenen Lärms. Man solle froh sein, den Kochbrunnenplatz und die Kuranlagen zu haben, wo Ruhe herrsche. Er sei im Prinzip gar nicht gegen einen Saalbau. Dem Herrn Dr. Dreher gebe er Recht, in der Zeit der Depression nur das Nothwendigste zu machen, aber der Saalbau sei nicht so nothwendig, wie das neue Kurhaus. Dieser Neubau habe mit der geschäftlichen Depression nichts zu thun. Das Kurbudget sei sehr gesund, seine Ueberschüsse genügen allein schon, die Zinsen des Baupitals zu

beden; dazu kämen dann noch die Mehreinnahmen aus dem neuen Kurhaus. Dasselbe werde geradezu zur Hebung der Kur beitragen, wie das neue Theater, es werde zweifellos einen neuen großen Fremdenstrom hierher führen. Man werde durch den Neubau zu einer entschieden besseren Kur kommen. Dagegen solle man bedacht sein, das Provisorium mit so geringen Kosten wie nur möglich herzustellen und dafür sorgen, daß bei Fertigstellung des Provisoriums auch ein fertiges Projekt für den Neubau vorhanden sei. Wenn er damit auch in ein Wespennest steche, so müsse er doch sagen, daß unser Bauamt, das wohl die Pläne für einen solchen Bau machen könne, gezeigt habe, daß es nicht die nöthige Dispositionsfähigkeit besitze, um einen solchen Bau rasch zu Ende zu führen. Bei Vergebung des ganzen Baues an einen großen Unternehmer, mit der Verpflichtung der Berücksichtigung der Wiesbadener Handwerker u. s. komme man in kürzerer Zeit und wahrscheinlicher auch wohlfeiler zu einem Kurhaus. Herr Hees erörtert die Frage vom geschäftlichen Standpunkte und bezeichnet die Kur als den Lebensnerv Wiesbadens. Seiner Ansicht nach ist das Paulinenschlößchen geeignet als Provisorium, wie nichts Anderes. Den Platz hinter der alten Kolonnade hält auch er nicht geeignet für einen Saalbau. Bieleicht könne die Stadt später finanziell eingreifen und den Saal schaffen helfen. Das Provisorium und damit der Kurhaus-Neubau dürfe jedoch nicht länger verschleppt werden. Herr Dr. Hehner möchte mit aller Bestimmtheit hervorheben, daß sich die Versammlung in ein ganz eigenhümliches Licht setze, wenn sie den einmal gefassten Beschluß wieder umstoße. Nachdem die Versammlung einmal beschlossen, das Provisorium im Paulinenschlößchen zu errichten, sei sie verpflichtet, auch die Mittel dafür zu bewilligen, und wer der Ueberzeugung sei, daß neue Kurhaus sei nothwendig und vortheilhaft, wie das neue Theater, der könne gar nicht anders, als die geforderte Summe bewilligen. Herr Dr. Fresenius möchte persönlich den jetzigen großen Saal gerne erhalten sehen, aber dies sei doch nicht möglich, weil die übrigen Gebäude einen Neubau bringend nothwendig machten. Das Saalbau-Projekt müsse getrennt behandelt werden. Der Saalbau dürfe nicht in die Nähe des Kurhauses. Durch den Antrag Flindt werde die Provisoriumsfrage nur um mehrere Monate verzögert. Auch bei einem Umbau des Kurhauses sei ein Provisorium nöthig. Herr Flindt erwidert darauf, daß er es für unverantwortlich halte, 210,000 M. für einen Bau auszugeben, der wieder vernichtet werden solle. Herr Stamm bezeichnet den Saalbau hinter der alten Kolonnade als ein Uebel und giebt zu erwägen anheim, das umgebaute Paulinenschlößchen mit seinem prachtvollen Bild auf die südliche Stadt als Vergnügungs-Etablissement dauernd zu erhalten. Der Herr Oberbürgermeister führt noch aus, ihm persönlich wäre es auch sehr lieb gewesen, wenn der große Saal des alten Kurhauses hätte erhalten werden können, aber nach Allem, was über das Gebäude vorgetragen worden, habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß dies nicht möglich sei. Erst wenn man über das Provisorium einig und an keine Nebenrückfragen mehr gebunden wäre, werde der Magistrat mit allem Ernst an die Lösung der Neubaufrage herantreten, dieselbe in eingehende Erwägung ziehen und der Versammlung bald Vorschläge machen. Er wolle es deshalb auch unterlassen, heute auf Einzelheiten einzugehen, namentlich darauf, wer bauen, wer den Plan mache u. s. Herr Steig erklärt, nur aus Sparmaßregeln für den Saalbau hinter der alten Kolonnade gewesen zu sein; der „Wesend-Berein“ wäre jedenfalls sehr froh, wenn in seinem Bezirk bald ein solcher Saal gebaut würde. Damit ist die mehr als einstündige Diskussion erschöpft und der Ausschußantrag, 210,000 M. für ein Provisorium im Paulinenschlößchen zu bewilligen, wird mit sehr großer Majorität angenommen. Damit ist der Antrag Flindt erledigt. Ueber das Projekt, betreffend den Ausbau der Straßenzüge im Adler-Terrain, referirt Herr v. G. Namens des Bauausschusses. Der Ausbau soll, mit Ausnahme der Hauptstraße, der Goulinstraße, erfolgen und mit der letzteren bis nach Ablauf des Vertrags mit Herrn Büdingen, 1. April 1902, gemauert werden, weil sonst große Entschädigungen gezahlt werden müßten. Von der Schützenhofstraße nach der Kirchhofstraße wird eine Serpentinstraße und von dem Straßenzug bis zum Hirschgraben, Ecke der Webergasse, die Büdingenstraße angelegt. Der Ausbau erstreckt sich auch auf die untere Adlerstraße. Die verlängerte Schützenhofstraße wird 10, die Serpentinstraße, die Büdingen- und die untere Adler-

straße werden je 10 Meter breit. Die Baukosten belaufen sich auf 104,000 M. Eine große Stützmauer an der unteren Seite der Büdingenstraße wird an die Adlerstraße verlegt und damit ein schöner Ueberblick erzielt, auch ein Platz für kleine Anlagen und ein Bedürfnishäuschen gewonnen. Es sind außer dem großen Treppenaufgang in der Kirchhofgasse, drei Treppenanlagen vorgesehen, und zwar von der Serpentinstraße nach dem Brausebad, nach der Schützenhofstraße, am Brückchen Hause, und nach dem oberen Theile des alten Friedhofes. Hohe Kosten verursachen namentlich die Bewegung von 6300 Kubikmeter Erde, von denen nur 700 Kubikmeter wieder verwendet werden können und das 850 Kubikmeter umfassende Mauerwerk. Das Projekt wird genehmigt. — Die Neupflasterung der unteren Spiegelgasse, von der Webergasse bis zum Nordende des „Goldenen Kreuzes“, mit Holzpflaster wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr Arnh) genehmigt. — Für die Instandsetzung des Kurkaaplages werden dem Antrage des Bauausschusses (Referent: Herr Philipp) entsprechend, 11,000 M. bewilligt. — Der Fluchtlinienplan für das Terrain der Arbeiterhäuser bei der neuen Gasfabrik wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr v. G.) genehmigt. — Die beiden nächsten Punkte, betreffend Fluchtlinienplan für den Distrikt „Weinrebe“ und Projekt für die Errichtung einer Unterkunfthalle, verbunden mit Nebenräumen für Spielgeräte, auf dem freien Platz „Unter den Eichen“, werden dem Bauausschuß zur Vorprüfung überwiesen. Ueber das Projekt, betreffend die Errichtung eines Ozonisierungswerks für die Wassergewinnungsanlage bei Schierstein, referirt Namens des Finanzausschusses Herr Dr. Dreher. Dessen Ausführungen gehen im Wesentlichen dahin: Der Wasserverbrauch hat in den letzten Jahren rasch und anhaltend zugenommen und die Verwaltung war deshalb genöthigt, außer dem bis dahin ausreichenden Mühlbergstollen noch weiteres Wasser zu beschaffen. Es wurde der Schläferstollen in Angriff genommen, der auch bereits ein schönes Quantum des besten Wassers liefert, dann der Kellerstollen und zuletzt der sogenannte „Kreuzstollen“ in der Richtung nach der hohen Wurzel. Die beiden letzteren Stollen sind noch nicht weit genug gefördert, um die wirklich wasserhaltigen Gebirgsschichten anzupassen, aber selbst, wenn dies erreicht sein wird, kann aus sanitären Gründen das neuerschürfte Wasser nicht der allgemeinen Leitung zugeführt werden, so lange in den betreffenden Stollen weiter gearbeitet wird. Aus dem gleichen Grunde dürfte auch in dem Schläferstollen nicht weiter gearbeitet werden, denn das von diesem Stollen gelieferte Wasserquantum (ca. 2500 Kubikmeter täglich) würde dringend gebraucht. Eine große Entlastung der allgemeinen Wasserversorgung war inzwischen durch die im Vorjahr eingeführte Ruhwasserleitung herbeigeführt worden, welche Grundwasser aus dem Schiersteiner Gebiete zu ökonomischen Zwecken in derjenigen Stadttheil liefert, der für eine Menge hydraulischer Aufzüge, Bedürfnishallen, Straßenbepflanzungen und Spülungen unverhältnißmäßig viel Wasser in Anspruch nahm. Die königliche Regierung besteht jedoch darauf, daß in Zukunft auch dieses Wasser durch Filtration oder andere Behandlung in hygienischer Hinsicht so rein und einwandfrei geliefert werden müsse, daß jede Verwechslung und jeder Gebrauch zu Trinkzwecken vollständig unbedenklich sei. — Dies schuf eine neue Schwierigkeit. Inzwischen hatte die städtische Wasserwerks-Verwaltung schon seit 1899 die Frage einer Filteranlage für neuerschürftes Wasser eines noch im Vortrieb befindlichen Stollens nach allen Richtungen mit Sachverständigen erwogen und sich dabei überzeugt, daß dies mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei, daß aber absolut einwandfreies Wasser im Wege der Ozonisierung zu erlangen sei. Dieses von der „Allgemeinen Städtereinigungs-Gesellschaft“ hier vorgeschlagene Verfahren hatte sich bei kleineren Anlagen bewährt, und auch der darüber eingehende Bericht des Fresenius'schen Laboratoriums sprach sich günstig darüber aus. Die Eigentümer des Verfahrens, die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske, erklärten sich auf Anfrage bereit, für die Bewährung auch der größeren Anlage die volle Garantie zu übernehmen. Unter diesen Umständen, und da die Wasserfrage im Verlauf des trockenen Vorsummers eine äußerst dringliche geworden war, erschien es dem Herrn Oberbürgermeister angezeigt, nicht bloß die Ruhbormachung des im Schläferstollen neuerschürften Wassers anzustreben, da doch

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Londoner Brief.

London am Meer! — Verbindung mit Brighton. — Seewasser für London. — Erwachen aus dem Sommer-schlaf. — Saltsche Zeiten. — Militärische Ehrenzeichen. — Krönungslichtstrahl. — Deutsches Theater. — Litterarisches über Deutschland.

— 23. Oktober.

Wohl könnte man auch von der englischen Reichshauptstadt im gewissen Sinne als Seestadt sprechen, wenigstens insofern als nicht nur die größten Fahrzeuge des Meeres, sondern auch Ebbe und Fluth selbst die Thore heraus bis London vordringen. Was man aber mit dem Namen „London am Meer“ belegt hat, ist jene London zunächst gelegene unverfälschte Seestadt Brighton, und zwar deshalb, weil es mehr und mehr Großstadt geworden und, von London selbst nur achtzig Kilometer entfernt, ein besonders beliebter Ausflugsort und immer mehr als eine bloße Vorstadt Londons angesehen wird, in der man auf der Strandpromenade, die parade, immer wieder denselben Gesichtern begegnet, die man von London her kennt.

Zwei Projekte sind es aber, die in letzter Zeit als neue Bindeglieder zwischen der Hauptstadt und seinem „Vorort“ an der See viel von sich reden gemacht. Das ist einmal die Anlage einer elektrischen Bahn nach dem Vorbild der geplanten Berlin-Hamburger Bahn, welche nicht nur die Fahrzeit der bislang lausenden schnellsten Eisenbahnzüge auf die Hälfte, auf 32 Min., verringern soll, nicht nur alle halbe Stunde, bald dann auch wohl alle zehn Minuten einen Zug wird aufzuweisen haben, sondern alles dies auch noch für ein Drittel des bisherigen Preises uns bieten will, insofern dann eine Fahrkarte nach Brighton und zurück erster Klasse fünf und dritter Klasse drei Mark kosten soll. So erfreulich das ist, wollen wir doch hoffen, daß Deutschland, wo der-

artige Bahnen zuerst projektirt, sich den Triumph nicht wird rauben lassen, daß es auch die erste solcher elektrischer Bahnen wird aufzuweisen haben.

Wird London durch eine solche Bahn gewissermaßen dem Meere näher gerückt, so ist nun gleichzeitig ein Projekt aufgetaucht, im buchstäblichen Sinne des Wortes ein Stückchen Meer nach London zu bringen. Die britische Hauptstadt hat während der heißen Sommermonate oftmals Mangel an Wasser. Für Bäder, Straßenbepflanzung und manche andere Zwecke würde aber außerdem Seewasser dem Süßwasser unbedingt vorzuziehen sein. Und so scheint denn jetzt endlich der lange gehegte Plan der Verwirklichung nahe — nimmere in Verbindung mit der elektrischen Bahn — von einem Punkte aus der Nähe von Brighton einen Kanal nach der Metropole zu bauen, der diejer allezeit frisches Seewasser zuführen wird.

Brighton beginnt eben jetzt seine Hoch-Saison. — „Wie, Hoch-Saison in einem nordischen Seebad zur Winterzeit“, denkt da Mancher wohl unwillkürlich, „das bringen auch nur Engländer fertig.“ Und doch hat die Thatsache ihre guten Gründe. Die heilende stärkende, neu belebende Kraft der See wird wohl nirgends so hoch geschätzt, wie auf diesem meerumslossenen Eiland. Sie gilt hier für ein Universal-Elixir für jegliches Gebrechen und läßt aber auch im Winter nicht von ihrer Heilkraft ein. Räht daher die Gesundheit eines Engländer irgend etwas zu wünschen übrig, flugs geht er „ans Meer“ und der Londoner sucht daher naturgemäß vornehmlich den Punkt der Meeresküste auf, der ihm am nächsten gelegen. Das ist eben Brighton, das überdies manche Anziehungskraft einer Großstadt und nicht nur reine Seeluft bietet, sondern wo man auch von der See selbst genügende Quantitäten ans Land gebracht und künstlich erwärmt hat, so daß man auch der Seebäder nicht zu ermangeln braucht. Die Nähe Brightons bringt aber gerade im Sommer so manche Elemente der cheap trippers aus der Hauptstadt, daß die vornehmere Welt sich dann zurückhält und Brighton gerade zu Anfang des Winters zu

ihrem Sammelpunkt sich erkoren, ehe die Riviera, Algier und Aegypten ihre eigentliche Saison beginnen.

Die Reichshauptstadt rückt sich daher nur um so langamer aus ihrem Sommerschlaf auf. Man klagt allgemein, daß bei dem Kriege kein Gesellschaftsleben sich wieder entwickeln will — was wohl Niemand wundern kann! — und noch mehr klagt alle Welt, daß Alles theuer geworden und doch keine Geschäfte gemacht werden. Nur die Fabrikanten militärischer Ehrenzeichen müssen erstaunlich viel zu thun haben! — Wie ein fernerer Sonnenstrahl leuchten dann die Krönungsfeierlichkeiten vom nächsten Juni zu uns herüber, die aber doch gar nicht zu der herrschenden Stimmung passen wollen. Es ist fast, als ob systematisch von oben herab dann und wann ein Krönungslichtstrahl in das allgemeine Dunkel vorwunden und glissentlich allmählich mehr und mehr vom coronation program enthüllt und uns vor den Augen auf- und abgedreht wird. Jetzt wissen wir auch schon, wie lang die Schleppe der Damen bei den Feierlichkeiten sein dürfen. — Es ist officiell fund gethan — und wie viel Ellen je nach ihrem Rang Duchesses und Marchionesses, Countesses und Viscountesses und andere Ladies hinter sich her schleppen müssen.

Unter solchen Umständen wird dann auch das Deutsche Theater in London, das eben im Begriff steht, sein Gastspiel wieder aufzunehmen, keinen leichten Stand haben. Hat es doch obnein schon mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die in der letzten Saison kaum überwunden wären, wenn nicht eine Anzahl wohlhabender Privatleute aus der hiesigen deutschen Kolonie für das Unternehmen eingetreten und einen Garantie-Fonds geschaffen hätten, der allerdings stark in Angriff genommen wurde. Leider hat sich die Direktion nun auch genöthigt gesehen von dem geräumigeren Comedy-Theater, in dem die Vorstellungen letzten Winter stattfanden, wieder in das so viel bescheidenere Heim der St. George's Hall, vor wo das Unternehmen vor zwei Jahren urfrühdlich ausging, zurückzukehren. Glück

keine dauernde Abhilfe damit geschaffen würde, sondern durch Ozonisierung des Schiersteiner Wassers zugleich eine sehr wichtige Wasserreserve zu schaffen, aus der in trockenen Jahren unser Vorrath an Taunuswasser unbedenklich ergänzt werden könnte. Er beantragte dementsprechend nach ausführlicher Darlegung der Verhältnisse am 24. Juli 1901: Der Magistrat wolle die Wasserwerksverwaltung beauftragen, unverzüglich mit der „Städtereinigungs-Gesellschaft“ in Verhandlung zu treten wegen Schaffung einer Siemens'schen Ozonisierungsanlage für 3000 Kubikmeter täglich zur Sterilisierung des Schiersteiner Grundwassers. Dieser Antrag wurde vom Magistrat zum Beschluß erhoben und der Königlichen Regierung Mitteilung davon gemacht. Als Resultat der Verhandlungen legt der Magistrat heute einen Vertrag mit der Firma Siemens u. Halske vor, worin diese sich verpflichtet, für die Summe von 169,000 Mk. fünf Monate nach Abschluß des Vertrags eine in der Offerte genau beschriebene Ozonisierungsanlage in Verbindung mit der bestehenden Pumpstation in Schierstein zu errichten und zu garantieren, daß dieselbe stündlich 250 Kubikmeter einwandfreies, praktisch sterilisiertes Wasser liefert. Wird die Garantie nicht erfüllt, so steht die ganze Anlage zur Verfügung der Firma Siemens u. Halske, und ist letztere alsdann verpflichtet, die bereits geleisteten Zahlungen sofort zurückzuerstatten. Der obige Preis von 169,000 Mk. deckt die Gesamtanlage, mithin: 1. die genau beschriebenen, aber nur sehr primitiven baulichen Anlagen, 2. die mechanischen Anlagen (Kolomobilen, Pumpen und Rohrleitungen), 3. die elektrischen Anlagen (die eigentlichen Ozonisierungsanlagen mit zwei Wechselstromdynamos, zwei Gleichstromdynamos und fünf Wechselstromtransformatoren), 4. die Inbetriebsetzung und die monatliche Leitung des Probebetriebes, die Betriebskosten sollen ungefähr 1 1/2 Pf. des Kubikmeters betragen, werden aber in Wirklichkeit wohl 1 Pf. höher zu stehen kommen. Der Finanzausschuß hat die Gesamtanlage nach allen Richtungen sorgfältig erwogen, nachdem eine Detailprüfung der maschinellen und baulichen Anlagen vorausgegangen war. Er verheißt sich keineswegs, daß da noch keine so große Ozonisierungsanlage besteht, die Errichtung der Anlage als ein Versuch im Großen betrachtet werden muß. Da aber das Bedürfnis ein dringendes ist, die Gesellschaft Siemens u. Halske die volle Garantie übernimmt und die Sachverständigen sich günstig darüber ausgesprochen haben, so empfiehlt er den Antrag zur Annahme. Dem Magistrat sollen etwa ihm noch wünschenswerth erscheinende Änderungen des Vertrags überlassen werden, da einige von dem Finanzausschuß angeregte Punkte noch der Klärung bedürfen. Herr Dr. Dreher bemerkt, daß die Behandlung des Wassers so vor sich gehe, daß dasselbe in Thürme gepumpt werde, über Rieschichten langsam zurücklaufe und auf diesem Wege ozonisiert werde, d. h. alle organischen Bestandtheile darin zerstört würden. Herr Dr. Fresenius glaubt mit Sicherheit auszusprechen zu dürfen, daß wir auf diese Weise gutes Wasser bekämen und für die Zeit, in welcher die Taunusstellen nicht ausreichen, doch genügendes, einwandfreies Trinkwasser hätten. Darauf wird der Antrag des Ausschusses angenommen.

Die Vorlage, betreffend den abgeänderten Plan für die Umgestaltung des Schlossplatzes nach der Schlossseite hin, wird dem Bauausschuß zur Vorprüfung überwiesen. — Der Antrag auf Bewilligung von 8000 Mk. zur Ausführung von Erd- und Steinschlagarbeiten als Nothstandsarbeiten, worüber Herr Arnig referirt, wird genehmigt. Davon entfallen 6000 Mk. auf Verschönerung der Kastanienplantage, längs des Friedhofs, sowie Verbesserung des Festplatzes „Unter den Eichen“ und 2000 Mk. auf Steinklopfen. Dazu kommen noch die bereits bewilligten 6500 Mk. für die Herstellung des Weges vom „Zehnfeldgraben“ nach den „Herten-Eichen“, und der Herr Oberbürgermeister fügt hinzu, daß auch der Ausbau der Straßen im Adler-Terrain mit zur Beschäftigung Arbeitsloser dienen könne, auch wenn er nicht mit Rücksicht auf den Nothstand unternommen werde. — Nach kurzer Besprechung einigt sich die Versammlung dahin, den neuen Entwurf zu einem Ortsstatut für die kaufmännische Fortbildungsschule vor der Berathung und Beschlußfassung zu veröffentlichen, um denselben selbst näher prüfen zu können und den Interessenten Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern. — Der Antrag des Magistrats, die Pflanzungszahl der Lehrer an der Vorschule der Oberrealschule gemäß den ministeriellen Bestimmungen von 31 auf 28 pro Woche zu ermäßigen, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1902, wird auf Antrag des Organisationsausschusses

(Referent: Herr Dr. Heyman) genehmigt. Ein Antrag des Herrn Dr. Dreher, den 1. April 1901 anzunehmen, findet keine Mehrheit. Der Ausschuß giebt dem Magistrat zu erwägen anheim, ob nicht überall da, wo die Stundengelder die Höhe eines Gehalts erreichen, eine neue Lehrstelle zu schaffen sei. — Die Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für die diesjährigen Gemeindevahlen wird den Vorschlägen des Wahlausschusses (Referent: Herr Knefeli) entsprechend, vollzogen. — Die Wahl zweier Mitglieder des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule fällt nach dem Vorschlag des Wahlausschusses auf die Herren Ch. Gaab und Tappeiner F. Kaltwasser und die Neuwahl eines Schiedsmannes für den 3. Bezirk (der hierfür gewählt Herr Bulbins kann aus Gesundheitsrücksichten nicht annehmen) auf Herrn Rentner Fr. Kneipp, Große Burgstraße 6. — Die Vorlage, betreffend den Verkauf eines städtischen Grundstücks Ecke Wallmühl- und Schützenstraße, wird dem Finanzausschuß zur Vorprüfung überwiesen. — Mit dem Vorschlag des Kollegiums, den Viehhändlern in der Schlachthausdeputation Sitz und Stimme zu gewähren, hat sich, wie der Herr Oberbürgermeister mittheilt, der Magistrat einverstanden erklärt. Die betreffende Bestimmung lautet jetzt dahin, daß sich die Deputation zusammensetzt aus 2 Mitgliedern des Kollegiums, dem Schlachthausdirektor und 7 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitgliedern, wovon mindestens zwei hiesige Metzger und ein hier wohnhafter Viehhändler sein sollen. — Der Herr Oberbürgermeister macht weiter davon Mitteilung, daß die von Herrn Dr. Fresenius angeregte Telefonleitung nach dem alten Friedhof hergestellt sei. — Gegen die feste Anstellung des Herrn Karl Wüst als Vezimmer-Aufseher der Ruderverwaltung wird nichts erinnert. — Die Eingabe einer in der Nähe der Platterstraße wohnenden Frau ist, wie Herr Dr. Heyner mittheilt, von dem Organisationsausschuß als zur Behandlung im Plenum ungeeignet befunden worden. Der Ausschuß vermochte nicht klug daraus zu werden, und da er überzeugt ist, daß dies auch sonst keinem der Stadtverordneten gelingen wird, so beantragt Uebergang zur Tagesordnung, was die Versammlung beschließt. — Das Gesuch eines städtischen Beamten, die Anrechnung auswärtiger Dienstzeit betreffend, wird dem Organisationsausschuß zur Vorprüfung überwiesen. — Auf Vorschlag des Herrn Dr. Dreher soll die dem Finanzausschuß überwiesene Gehaltsordnung der technischen Beamten von dem Finanz- und Organisationsausschuß gemeinsam beraten werden. — Der Herr Oberbürgermeister macht noch Mitteilung von der bereits veröffentlichten anderweitigen Eintheilung der Unterrichtszeit in der gewerblichen Fortbildungsschule. Es sei dies eine Probe und von dem Erfolg werde es abhängen, ob die Einrichtung beibehalten werden könne. — Verschiedene neuere Vorlagen, darunter ein Vertrag mit dem Königlich-Oberhofmarschallamt wegen Umgestaltung des Bäderbrunnens und Einführung des Thermalwassers in das Königl. Schloss, sowie ein Antrag auf Nachbewilligung von 1500 Mk. zur Beschaffung der Düsseldorfser Ausstellung, werden den zuständigen Ausschüssen zur Vorprüfung überwiesen. — Hierauf Schluß gegen 7 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Aus dem Stadtparlament.

In dem Sitzungssaal der Stadtverordneten, dem Bürgeraal, ist nun die akustikverbessernde Einrichtung fertiggestellt. Die Fenstervorhänge mit den schweren Stoffdraperien darüber, die erleren gelb, die letzteren dunkelgrün, von denen man bereits hin und wieder eine Probe sehen konnte, sind alle aufgehängt. Sie sind sehr elegant ausgefallen, sodas sie schlecht passen zu den nächstern Wänden und sich auf denselben ausnehmen, wie ein neuer glänzender Uniformrock auf einer einfachen hellen Zivilhose. Doch auch der Bürgeraal soll ja, wie der Festaal, ausgemalt werden — vielleicht halten die Draperien bis dahin. In der gestrigen Sitzung, über deren Verlauf an anderer Stelle ausführlich berichtet wird, hatte der Herr Oberbürgermeister die wenig angenehme Aufgabe, einen Oberbeamten des Stadtbauamts wegen der gegen ihn und damit indirekt gegen die Stadtverwaltung in einer öffentlichen Versammlung erhobenen Vorwürfe zu vertheidigen. Die Veranlassung zu den letzteren gab

wieder das Submissionswesen, welches von den Handwerkern, so oft sich Gelegenheit bietet, in der schärfsten Weise angegriffen wird, ohne daß es jedoch bisher eine Aenderung erfahren hätte. Es wäre jedenfalls besser gewesen, der Beamte wäre zu seiner Ausbildung im Heizungswesen nicht zu einer Firma gegangen, welche sich an Submissionen betheiligte, deren Begutachtung ihm obliegt. Der Magistrat hat dies auch nachträglich eingesehen und der Baudeputation zur Erwägung anheimgegeben, den betreffenden Beamten bei Entscheidungen über Submissionen, an denen die fragliche Firma theilhaftig ist, nicht mehr zuzuziehen. In der städtischen Verwaltung muß auch der Schein der Parteilichkeit ängstlich vermieden werden. Im Uebrigen nahm die Sitzung einen animierten Verlauf und die Debatten setzten gleich bei dem ersten Punkt, dem Umbau des „Paulinenschlößchens“ zu einem Kurhaus-Proditorium, recht lebhaft ein. Die sehr diese Frage auch die Bürgerchaft im Allgemeinen interessiert, bewies der Umstand, daß die Gallerie, über die sonst nur einzelne Köpfe hervorlugen, gestern stark besetzt war. Die Stadtverordneten quälten sich bekanntlich schon lange mit der Proditoriumfrage herum und auch jetzt, wo sie das schwanende Schifflein im sicheren Hafen glaubten, erhob sich wieder ein Sturm und drohte es wieder hinaus zu treiben auf die offene See oder gar an den drohenden Klippen ganz zu zerbrechen. Die Kosten, welche, wie mehrfache Einwendungen bewiesen, der Bürgerchaft umso mehr Bedenken einflößen, als sie nur für einen vorübergehenden Zweck, für einen Bau ausgegeben werden sollen, der nach einigen Jahren ganz beseitigt wird, haben auch den Stadtverordneten Sorge gemacht und der Bauausschuß hat sich alle Mühe gegeben, die Summe von 218,000 Mk. möglichst zu reduzieren, aber unter 210,000 Mk. hat er es doch nicht gebracht. Da die überwiegende Mehrheit nun einmal von der dringenden Nothwendigkeit eines Kurhaus-Neubaus überzeugt ist und in dem Paulinenschlößchen die einzige Gelegenheit zur Errichtung eines Proditoriums erblickt, so bewilligte sie die Summe. Somit wäre auch diese harte Nuß endlich geknackt, der Kurhaus-Neubau hat freie Bahn und der Magistrat kann, wie der Herr Oberbürgermeister erklärte, nun allen Erstes an die Lösung dieser Frage herantreten, um dem Stadtverordneten-Kollegium bald Vorschläge zu machen. — Auch sonst gestaltete sich die Sitzung sehr theuer. Abgesehen von 8000 Mk. und 6500 Mk., die bereits in den Etat eingestellt wurden, für Nothstandsarbeiten — hoffen wir, daß der Arbeitsnoth und deren Folgen damit gesteuert wird — wurden noch 104,000 Mk. für den Ausbau der Straßenzüge im Adler-Terrain und 169,000 Mk. für ein Ozonisierungswerk in Verbindung mit der Wassererwärmungsanlage bei Schierstein erfordert. Das sind zusammen rund eine halbe Million Mark, eigentlich etwas viel für eine Sitzung. Wenn der mit dem Ozonisierungswerk, das von der Firma Siemens u. Halske in Verbindung mit der „Allgemeinen Städtereinigungs-Gesellschaft“ dahier ausgeführt wird, derfolgte Zweck erreicht wird, aus dem Schiersteiner Grundwasser stündlich 250 ebm völlig einwandfreies Trinkwasser zu machen und damit bei eventuellem Abnahme unferes Taunuswassers in der trockenen Jahreszeit eine genügende Reserve zur Verfügung zu haben, so ist dies ein Vortheil, der mit 169,000 Mk. nicht zu theuer erkauft scheint. Und es scheint hieran kein Zweifel, denn die Firma Siemens u. Halske hat die Garantie für die Leistungsfähigkeit des Werkes übernommen und sie wird wohl wissen, was sie thut, wenn sie 169,000 Mk. in die Waagschale wirft, denn sie muß die ganze Summe zurückbezahlen, wenn der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wird. Das Werk besteht in der Hauptsache aus elektrischen Maschinen, welche der Ozonisierung des Wassers dienen. Die letztere geschieht in der Weise, daß das Wasser in Thürme gepumpt, daraus über mehrere Rieschichten langsam zurückläuft und auf diesem Wege ozonisiert, d. h. bezaert sterilisiert wird, daß alle Bakterien gelodet und nicht mehr als 50 Keime in einem Cubikcentimeter zurückbleiben, nach wissenschaftlichen Begriffen also völlig einwandfreies Trinkwasser erzielt wird.

— **Kurhaus.** In dem morgigen Symphonie-Konzert kommen zur Aufführung: „Zur Weihe des Hauses“ Festsouvertüre op. 124 von L. v. Beethoven und Symphonie in C-dur von Schubert. Der ausgezeichnete Sologist, Herr Konzertmeister Jzmer, wird das schwierige Violinconcert in D-moll von Wieniawski zum Vortrag bringen. — Am Dienstag, den 5. November, wird die Königliche Hofopernfängerin, Königliche und Großherzogliche Kammerfängerin Frau Erika Wedekind in dem zweiten Cylus-Konzert der Kur-

licherweise ist aber der Darstellung selbst keine Einschränkung auferlegt; und so freuen wir uns, vor Allem auch die bewährten Lieblinge des hiesigen Publikums, die Damen Josephine Dora und Elso Gademann, und Herren wie Worlich, Behrend und Andreeßen wieder begrüßen zu können. Da zugleich aber auch wieder eine Anzahl der neuesten Dramen, die in Deutschland Erfolge erzielt, auf das Repertoire gesetzt, so wollen wir hoffen, daß das Unternehmen, nun neu geestigt, auf die Dauer sich nun wird halten können.

Wie es für den einzelnen Menschen ebenso erspriehtlich wie interessant sein muß, das unumwundene Urtheil eines Anderen über sich selbst zu hören, so gilt dies auch in gleich hohem Grade von dem Urtheil anderer Nationen über die unsrige, wenn dies auf Sachkenntniß beruht und in offener ehrlicher Weise gefällt wird. Diese Vorbedingung hat jedenfalls Herr W. Harbutt-Dawson auch in seinem neueren Werke: „German Life in Town and Country“ (London: George Newnes), im Allgemeinen durchaus erfüllt. Wir können uns auch freuen, daß wir in Wesentlichen so glimpflich abkommen! Der Verfasser hat durchaus keine schlechte Meinung von uns. Umso mehr verdient das, was er tadelt, unsere Beachtung. Ueber das deutsche Schulwesen hat er nur Auerkennendes vorzubringen, aber er nimmt auch die allgemeine Wehrpflicht in Schutz, in der die Engländer sonst nur eine schreckliche Bürde erblicken, deren guten Seiten aber Dawson auch herauszuföhren weiß. Die deutsche Frau hat im Ausland ja leider selten das Ansehen, welches sie verdient. Nur zu gern macht man sich lustig über „ihre Nachlässigkeit“ in der Kleidung, wie in ihrer Haltung und über ihren beschränkten nur auf den Haushalt gerichteten Sinn.“ Dawson legt auch für sie eine Lanze ein, indem er vor Allem auf ihre gründliche Erziehung und hohe Intelligenz verweist, daß er sich über unsere Titelsucht, über unsere Wirklichen, Geheimen, Ober- u. c. Räthe etwas lustig macht, wer wollte ihm das verargen? Auch die Wichtigmacherei und Weitläufigkeit

unserer Bürokraten erregt seinen Sarkasmus. Doch fügte er auch hinzu: In Bezug auf Pflidttreue und Lichtigkeit sieht kein Beamter in der Welt höher, als der Deutsche.“ Das stramme Vorgehen der deutschen Polizei, die sich in Alles mischt, ist dem Verfasser besonders zuwider. Das deutsche Anmelde-System auf der Polizei ist schon von Anderen als ein fortwährendes Leben unter polizeilicher Aufsicht verächtet. Es mag daran erinnern. Aber während es für den auf geraden Wegen wandelnden Reichsbürger doch eigentlich nur im Prinzip unangenehm sein kann, ist das System für das Gemeinwohl doch von wesentlichem Nutzen. Das erkennt aber auch der Verfasser an. Wenn er dann aber als Beispiel unnöthigen Einmischens Seitens der Polizei das Verbot anführt, das Eis von Schlittschuhlaufen zu betreten, che es die erforderliche Dide hat, so ist das doch wohl recht unglücklich gewählt. Sollte die Polizei sich etwa nicht darum kümmern? Oder glaubt der Herr Verfasser etwa, daß sie es in London nicht thäte, so ist er in einem Irrthum befangen. Bei allen Bestreben, zutreffend und gerecht zu urtheilen, läßt er sich oftmals zu gewissen Uebertreibungen hinföhren, und zwar sowohl in Lob wie in Tadel. Das sind kleine Schwächen des Buches, das aber im Großen und Ganzen recht lesenswerth ist, uns öfters zu denken giebt, stets unser Interesse wachhält, zuweilen allerdings auch wohl — ohne es zu wollen — belustigt.

Ein anderes Buch der Art, das Beachtung verdient, ist ein soeben erscheinendes neues Werk aus der Feder der geistvollen Verfasserin von „Elizabeth and her German Garden“. Dieses Mal hat sie uns mit einem Roman erfreut der den Titel „The Benefactress“ trägt (London, Mac Millan u. Co.). Wenn die Verfasserin in Deutschland nicht so viel zu rühmen findet, wie Herr Harbutt-Dawson, so dürfen wir nicht vergessen, daß das Lob aus der scharfen Feder der mehr durch einen geistvollen Sarkasmus, aber auch ein: überaus fesselnde Anschauungs- und Darstellungsweise ausgezeichneten Verfasserin überhaupt nur spärlich fließt und daß die Engländer dabei

immer noch schlechter wegkommen, als die Deutschen. Die Heldin ist eine schöne Engländerin, die nach Deutschland kommt und die deutschen Männerherzen nur so im Flug zu erobern weiß, die aber doch schließlich auch von einem deutschen Mann sich heimführen läßt, wie es der Verfasserin eigenes Geschick gewesen. Denn es ist nun wohl längst ein öffentliches Geheimniß, daß unter dem Pseudonym von „Author of Elizabeth“ and her German Garden“ die Trägerin eines bekannten deutschen gräflichen Namens sich zu verbergen sucht.

Wilh. F. Brand.

Kurhaus-Konzert.

Gewiß kann eine neue Konzertsaison nicht würdiger eingeleitet werden als durch Beethovens Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses“. Sie ist 1822 komponirt; allerdings war es kein Kurhaus, das geweiht werden sollte, sondern das damals neu eröffnete Josefstädter Theater in Wien; aber Beethovens Muße geht ja überhaupt weit über das Maß einer zu früherer Repräsentation geschriebenen Gelegenheits-Komposition hinaus. In prächtigem Monumentalstil scheint sie uns zum heiligen Wunderbau der Kunst selbst hinzuleiten. Mit machtvollen, an Händel'sche Großheit gemahnenden Akkorden, mit andächtig stimmendem Gesang, mit echt Beethoven'scher lebensvoller Polyphonie — so tritt das Werk, in welchem bereits der Geist der 9. Symphonie vernehmlich seine Schwingen regt, feierlich und festlich einher. Und so wurde es von der Kurkapelle unter Herrn L. Västner's Direktion feierlich und festlich dargeboten. Große Lichtigkeits bewährten die Ausführenden im nachfolgenden Symphonischen Prolog zu „König Oedipus“ von Max Schilling. Es ist eine von tiefem Ernst erfüllte Komposition, in welcher der Tonbildner, der sonst bekanntlich nicht zu den mustaltischen Temperenzlern gehört, mit verhältnismäßig einfachen Mitteln die rechten Wirkungen erzielt: eine schwerwältige, trauervolle Stimmung waltet vor; wie mit ehernen Schritten, so vermeint man ein finsternes Geschick näher und näher schreiten zu hören; wohl pulst auch eine heisse Leidenschaft in dieser Tonsprache, doch wie von jenem unentrinnbaren Verhängniß

waltung mitwirkten. — Sonntag, den 3. November, Abends 8 Uhr, wird Herr Karl Ferdinand Reichsritter v. Vincenz, Redakteur der „Neuen Freien Presse“ in Wien, einen Vortrag über das Thema: „Am Hofe der Sultane“ im weißen Saal des Kurhauses halten.

ga. Residenz-Theater. Als Sonntag-Nachmittags-Vorstellung geht morgen, den 27. Oktober, der „Moderne Dichter“ Abend mit den drei Einaktern „Bildschneider“, „Hafenpost“ und „Terentia“ in Szene, die jeder in seiner Art eine beachtenswerte Bereicherung unserer Bühnenliteratur genannt werden dürfen. Das reizende „Mauerblümchen“ erlebt Abends die achte Aufführung. Montag, den 28. Oktober, bringt die 16. Vorstellung des übermühtigen Schwanks „Coralie u. Cie.“, der hauptsächlich — allen Einwürfen und Bedenken zum Trotz — nachstehende Anziehung übt und bei jeder Wiederholung wahre Feiertagsstürme entfesselt. Das große Ereignis der kommenden Woche aber bildet die erste Aufführung des zweiten Theiles von Björnstens „Leber unsere Kraft“; Paul Lindaus „Beslener Theater“ war — wenn wir nicht irren — diejenige deutsche Bühne, die das erschütternde Drama im vergangenen Jahre zum ersten Male zur Darstellung brachte und damit eine Wirkung erzielte, wie sie gleich tief und nachhaltig nur ganz selten erreicht wird.

a. Elektrische Bahn. Die beabsichtigte Aufstellung von Masten in der Marktstraße ist einstweilen sistirt worden. Die betreffenden Hausbesitzer hatten zwar der Gesellschaft das Recht der Anbringung von Masten an ihren Häusern gelündigt und für jeden Tag des Verlaufs über die Abänderungsfrist hinaus eine Entschädigung verlangt, was die Gesellschaft natürlich veranlaßte, sofort mit der Aufstellung der Masten vorzugehen, sich aber gleichzeitig auch mit der Königl. Regierung wegen der Wiedereinrichtung der Haltestelle an der Grabenstraße in Verbindung gesetzt. Da sie dort Entgegenkommen gefunden haben, so wollen sie bis zur ausgemachten Sache den oberrheinischen Zustand belassen. Die gestern in dem Bürgerlich gehaltenen Vöcher sind daher vorläufig wieder zugeworfen worden.

Die Meisterprüfung hat nach § 133, Absatz 3, der Gewerbeordnung den Nachweis der Befähigung zur selbstständigen Ausführung und Kostenberechnung der gewöhnlichen Arbeiten des Gewerbes, sowie der zu dem selbstständigen Betrieb desselben sonst notwendigen Kenntnisse, insbesondere auch der Buch- und Rechnungsführung, zu erbringen. Es dürfte somit für viele selbständige Handwerker, welche demnächst die Meisterprüfung abzulegen gedenken, von Interesse sein, daß gegenwärtig in der hiesigen Gewerbeschule wieder einer der seit mehreren Jahren mit Erfolg eingerichteten Unterrichtskurse in Buchführung und Kostenberechnung für Meister und Gehilfen stattfindet. Lehrgegenstände dieses Kurses sind: Buchführung, Wechsellehre, Konto-Corrent-, Zins- und Rabattrechnen und Kostenberechnen. Die Unterrichtszeit ist auf Dienstags und Freitags, Abends von 8 bis 10 Uhr, und der Schluß des Kurses auf Ende März 1902 festgesetzt. Das Schulgeld beträgt für den ganzen Kursus nur 5 M. Nähere Auskunft und Anmeldungen durch die Geschäftsstelle des Lokal-Gewerbevereins, Welltrichstraße 34.

Selbstmord. Aus Frankfurt a. M., 26. Oktober, wird uns berichtet: Heute Nacht, kurz nach 12 Uhr, erschoss sich im Vestibule des hiesigen Hauptbahnhofes ein junger Mann namens Adolf Eisenbraun. Derselbe ist geboren zu Bierstadt bei Wiesbaden und wohnte in letzter Zeit in Hanau, Langestraße 46. Der Selbstmörder, welcher über das Motiv zu seiner That jede Auskunft verweigerte, wurde durch die freiwillige Rettungsgesellschaft nach dem Bürgerhospital gebracht, wo er heute Morgen an seinen Verletzungen starb.

Kleine Notizen. Die verlängerte Vertammstraße vom Bismarck-Ring an aufwärts ist zwecks Neupflasterung auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

Mainz, 26. Oktober. Rheinpegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 47 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Berlin, 25. Oktober. Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts stand heute der Bankier August Sternberg wegen Sittlichkeits-Verbrechen, begangen an Mädchen unter 14 Jahren, und die Wittwe Riene wegen schwerer Rupperei. Die Öffentlichkeit war während der ganzen Verhandlung ausgeschlossen. Sternberg wurde kostenlos freigesprochen, die Riene wegen ein-

bedroht, bleibt solche Empfindung niedergehalten und kommt nur in gedämpften Farben und Tönen zum Ausdruck — bis sie bei dem Einbruch der Katastrophe sich endlich in erschütternden Schlägen entläßt. Technisch interessiert die Partitur noch besonders durch die wahrhaft geistvolle Behandlung des Blechbläser-Chors, dem eine nicht unwesentliche Rolle in diesem freilich Prolog zufällt. In sorglich studierter und vornehm abgeleiteter Wiedergabe fand das Werk ehrenvolle Aufnahme.

Der Stoff des Abends war der neuerdings zu schneller Berühmtheit gelangte Bassist Herr Vittorio Arimondi. Abgesehen von „Rim“ und „Art“ — so würde schon die freie, durchaus natürliche Weise, den Ton zu bilden, und der Sinn für Weichheit und Geschmeidigkeit, für Adel und Wohlklang des Tones den Vollblut-Italiener verrathen. Die vorzügliche Schulung des Sängers thut das Ihrige, um seine Vorträge, vom rein gefanglichen Standpunkt aus, zu höchst gemüthlichen zu stemmen. Herr Arimondi sang „In diesen heiligen Hallen“, italienisch, mit edlem, stolzem Vortrag, ohne die üblichen Verschleppungen und Fermaten-Situationen; ohne Zerreißen und Zerpfücken der Phrasen; vielmehr mit vollendeter Atem-Oekonomie; den eigenmächtigen Abschluß mit dem tiefen E darf man gelten lassen: er ist ein natürliches Erbtheil aller Bassisten wohl schon seit Mozarts Tagen. Unter den Liebergaben des Sängers erfreuten Schumanns „Grenadiere“ (in italienischer Sprache) durch die blühende Frische und Gewalt des Tones; dem innersten poetischen Wesen des Liedes stand der Italiener ziemlich rathlos gegenüber. Denselben mehr Schwung und Hingabe offenbarte Herr Arimondi in den italienischen Romanzen von Rotoli und Verdi, — aber dieser Musik standen wir Deutsche nun wieder ziemlich rathlos gegenüber. Schließlich aber bewunderte doch das Publikum alles Schöne und Gute, was in Arimondis anziehender Eigenart zu bewundern ist, in sehr entzückender Weise.

Zum Beschluß des Abends: Schuberts C-dur-Symphonie! Mit ihrem unerschöpflich fröhlichen Quell musikalischer Erfindungskraft, mit all ihrer Anmuth und ihrem Melodienzauber ist sie, als ein Meisterwerk holder Romantik, längst ein besonderer Liebling des Publikums geworden. Und liebesvoll und fast durchgehend von gleicher Wärme, gleicher Tonschönheit und Lauter-

schaf Rupperei zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt und diese Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Der Staatsanwalt hatte gegen Sternberg eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Zuchthaus und gegen die Riene 9 Monate Gefängniß beantragt.

Kleine Chronik.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Rendsburg: Bei einer Schnepfeljagd kürzte Leutnant Freitag vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 45. Er wurde schwer verletzt in das Lazareth übergeführt.

„Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Der Sohn eines hiesigen Missionars erhielt durch die Post ein Paket zugesandt, in welchem Dynamit-Patronen enthalten waren. Infolge der beim Öffnen des Pakets beobachteten Vorsicht explodirten dieselben jedoch nicht.

Großfeuer in Philadelphia.

Philadelphia, 25. Oktober. In einem Möbelgeschäft in der Marktstraße, Nient u. Wilkinson, einem großen neunstöckigen Hause, wo Hunderte von Männern und Frauen beschäftigt sind, brach Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß die meisten Personen, die aus dem Hause sich flüchten konnten, sogar von den Rettungsleitern abspringen mußten. Viele Personen fanden in den Flammen den Tod oder wurden verletzt. Das Feuer zerstörte das Gebäude der Möbelhandlung, sowie zwei angrenzende Gebäude vollständig. Von den 320 in den Werkstätten beschäftigten Personen, meistens Frauen, sind 19 ums Leben gekommen. Viele erlitten Verletzungen. Die meisten Unglücksfälle ereigneten sich beim Herabspringen aus den Fenstern und von der Rettungsleiter, die von den aus den Fenstern herabschlagenden Flammen getroffen wurde. Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ wurden 24 Personen getödtet.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Madrid, 25. Oktober. (Stammer). Auf eine Anfrage erklärte Sagasta, das Dekret über die Kongregationen zielte dahin, das Eindringen der aus Frankreich ausgewiesenen Kongregationen in Spanien zu verhindern. Der Zweck sei erreicht, denn von 700 Ordensgeistlichen, welche die Grenze überschritten, blieben nur 52 in Spanien.

London, 25. Oktober. In seiner Rede in Edinburg erklärte Chamberlain weiter, die Anzahl der irischen Parlamentsmitglieder sei im Verhältnis zur Bevölkerung Irlands ein Skandal und ein Mißbrauch. Er kündigte an, daß die Regierung vor den nächsten allgemeinen Wahlen dem Lande einen Plan für Herabsetzung der Zahl der irischen Parlamentsmitglieder vorlegen wolle.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 26. Oktober. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ mittheilen, wird in den nächsten Tagen eine besondere Konferenz des Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes mit dem Chef der übrigen Reichs-Verwaltungen stattfinden, in der berathen werden soll, wie durch Einschränkung der Ausgaben eine etwas günstigere Gestaltung des neuen Etats herbeigeführt und wie eine Erhöhung der Matrikularbeiträge der Bundesstaaten vermieden werden kann. — Wie der „Lokal-Anzeiger“ mittheilen kann, beschäftigt man sich gegenwärtig ernstlich mit der Begründung einer Kolonial-Gesellschaft zur wirtschaftlichen Erschließung von Deutsch-Nyasaland. Ein Ingenieur, A. Herzlich, der lange Jahre jene Gebiete bereist hat, ist zum Zweck der Verwirklichung dieses Unternehmens mit verschiedenen hiesigen Kapitalisten in Verbindung getreten. Die definitive Gründung der Gesellschaft soll nahe bevorstehen.

Berlin, 26. Oktober. Alle wegen Vergehen der Geheimbündelei von der Thorner Strafkammer

verurtheilten Schüler des Gymnasiums in Stuhl sind nach einer Depesche aus Posen auf Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums von der Anstalt verwiesen worden. Im Ganzen haben 13 Primaner die Anstalt verlassen müssen.

Berlin, 26. Oktober. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Wien: Wie der Ministerpräsident Körber kurz vor seiner Abreise an das kaiserliche Hoflager (kroatische Abgeordneten versicherte, betrachte er die v a r i a m e n t a r i s c h e Lage trotz des zeitigen Erfolges nicht für endgültig geklärt. Er habe sich dem Kaiser gegenüber für die Erledigung des Budgets vor Weihnachten verpflichtet, was auch wegen der Zollverhandlungen unerlässlich sei, und er werde jedenfalls dem Kaiser die Erwägung seiner Abdankung empfehlen. Am Montag findet ein Ministerrath zur Erörterung der parlamentarischen Lage statt.

Berlin, 26. Oktober. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Sofia gemeldet wird, ist daselbst der amerikanische Konsul von Berlin eingetroffen, um mit dem Konsul Didenen über Mih Stones Befreiung zu verhandeln. Das macedonische Comité sei Herr der Situation und die bulgarische Regierung sei hilflos. Der russische diplomatische Vertreter in Sofia sandte auf eigene Kosten einen Boten an die Briganten, um Verhandlungen mit ihnen zu eröffnen. Er wird in 3 bis 4 Tagen zurück erwartet.

Paris, 26. Oktober. Londoner Blättermeldungen zufolge plant König Eduard eine Reise nach Südfrankreich. Ein Courier ist bereits abgesandt worden, welcher den für den König geeigneten Aufenthaltsort ausfindig machen soll. Der König wird alsdann mehrere Wochen in Südfrankreich verweilen.

Paris, 26. Oktober. Aus Smyrna wird berichtet, daß die Türken den Teppichladen eines französischen Unternehmers Namens Gader ausgeraubt haben. Der französische Konsul beschwerte sich bei den türkischen Behörden. Diese legten jedoch wenig Eifer an den Tag, die Schuldigen ausfindig zu machen. Man glaubt, daß die Haltung der Behörden auf die jegige gespannte Lage zwischen der Türkei und Frankreich zurückzuführen sei.

London, 26. Oktober. Aus Manila wird gemeldet: Der Aufstand nimmt neuerdings einen großen Umfang an. Die Aufständischen legen große Energie an den Tag. Sie stecken die Ortschaft Batangai in Unwesenheit der amerikanischen Garnison in Brand.

London, 26. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt Buller bei den Wahlen zum Unterhause zu kandidiren, wo er alsdann die Regierung bekämpfen wird. Buller dürfte sich den Liberalen anschließen. — Wie aus Simla gemeldet wird, protestirt die englisch-indische Presse in heftigen Worten gegen die Haltung des Kriegsammtes gegenüber dem General Buller. — Die Bevölkerung von Devonshire, dem Geburtsort des General Buller, bereitet eine Konjunktur-Kundgebung zu Ehren des gemäßregelten Generals vor. Die Kundgebung richtet sich speziell gegen das Kriegsamt.

wb. Frankfurt a. M., 26. Oktober. Gegenüber der auswärts verbreiteten Blättermeldung, der Dichter Wilhelm Jordan sei nicht unbedenklich erkrankt, können wir nach Erkundigung an zuständiger Stelle mittheilen, daß das Befinden des greisen Poeten unverändert gut ist. Der leichte Katarrh, von dem Jordan vor einigen Tagen befallen war, ist ohne nachtheilige Folgen vorübergegangen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: H. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Besondere Anzeigen für Politik und Religion: H. Schulte von Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: J. Oberst, Kommissar in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schulte von Brühl'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

leit erfüllt, wurde die Symphonie auch vom Orchester dargeboten. Herr Kapellmeister Lüftner zeigte sich, wie immer, als der zielbewußte Führer, der mit keinen absonderlichen „eigenen Auffassungen“ paradiesen will, sondern in künstlerischer Bescheidenheit nur die Intentionen des Komponisten, nur die Vielart gegen das Werk gelten läßt. Fest, ruhig und besonnen — so führte er seine Schaaeren zum Siege. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 27. Oktober, bei aufgehobenem Abonnement: „Lannhäuser“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 28., Abonnement C, 6. Vorstellung: „Die Fee Caprice“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 29., Abonnement D, 6. Vorstellung: „Oberon“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 30., Abonnement A, 7. Vorstellung: „Don Juan“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 31., Abonnement B, 7. Vorstellung, neu einstudirt: „Freu ohne Geiß“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 1. November, Abonnement C, 7. Vorstellung: „Die Reisterfinger von Nürnberg“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, den 2., Abonnement D, 7. Vorstellung, zum ersten Male wiederholt: „Racht und Morgen“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 3., Abonnement A, 8. Vorstellung: „Othello“. (Oper.) Anfang 7 Uhr.

* Verschiedene Mittheilungen. Der hiesige Kunst-Berein kaufte dieser Tage ein Gemälde von Léon Richet, Paris, aus der Kunstausstellung J. F. Attuarhus. Die Vorträge über das Thema „Goethe und Schillers Weltanschauungen“ Seitens des hiesigen Privatgelehrten Reinhold Richter, welche am Montag und Mittwoch dieser Woche in der Aula der höheren Mädchenschule stattfanden, erfreuten sich, wie ihre Vorgänger früherer Jahre, eines ausserwöhnlichen, andächtigen, mit seinem Beifall nicht geizenden Publikums, das von den interessanten Ausführungen des Redners sichtlich gefesselt war.

Am nächsten Mittwoch, den 30. d. M., findet im Frankfurter Opernhause eine Wiederholung der am 4. Oktober mit so großem Beifall aufgenommenen „Holländer“-Aufführung unter Mitwirkung der Vortrags-Hauptbassisten Emmy Destinn,

Theodor Vertam und Alois Burgstaller statt. Platzbestellungen werden an der Kasse des Opernhauses entgegengenommen. — Für den 10. November ist die Erstaufführung von Karl Weis' Volkoper „Der polnische Jude“ geplant. Die Hauptpartie wird Herr Dr. Pröll zur Darstellung bringen.

Wie aus Ederfeld berichtet wird, sind dort nach der Protestversammlung gegen den Monumental-Bau eine die beiden männlichen Effigien von fanatischen Händen abermals verunstaltet worden.

Toskios „Nacht der Finsterniß“ ging in „gemildeter“ Form im Stadttheater in Mainz in Szene. Herrn Bauers Nikita war eine tüchtige Leistung. Erfolgreich bemühten sich ferner um ihre Aufgaben die Damen Pflüger (Anissa), Sieglar (Alitina), Kubioph (Anjatta), die Herren Treu (Atim) und Müller (Mitritsch). Mit Ausschluß des Aktes, der mit dem Kindesmord schließt, gab es nach jedem Senken des Vorhangs lebhaften Beifall.

Die Wittve Kaiser Alexanders II., die als Fürstin Jurjewski mit ihm morganatisch vermählte einstige Fürstin Dolgoruki, hat sich in Biarritz mit dem Kapitän der russischen Garde, Fürstin Borjatinski, vermählt.

Wieviel zu einem amerikanischen Ausstattungsstück gehört, davon konnte man in den letzten Tagen in London einen Begriff bekommen. Die amerikanischen Impresari Alton und Erlanger leiteten, nachdem sie ihr großes Ausstattungsstück „Die Schöne und das Thier“ im Londoner Drury Lane abgepielt hatten, mit ihrem gesammelten Apparat nach New-York zurück. Um ihr Personal und ihr Gepäck hinüberzuschaffen, mußten sie einen Extradampfer mieten. Das Gepäc, das umfangreichste, das jemals ein Theater mit sich geführt hat, bestand in 78 Koffern für Kostüme, 100 Koffern für die Ritzungen, 269 Kisten für die Requisiten, 208 Kisten, die die 28.000 Glasscheiben, die zur Darstellung des Krystallpalastes dienen, enthielten, und dazu kamen noch die Dekorationen und das persönliche Gepäc der Schauspieler und Tänzerinnen.

Aus London wird berichtet: Einige Meilen von London entfernt sind eine große Anzahl Elefantentochen gefunden worden, die aus der Zell stammen, wo der Elefant gleichzeitig mit dem Menschen in Großbritannien lebte.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 25. Okt. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 Oester. K. u. K. = 1.33; 1 N. G. Whrg. = 1.70; 1 Oester.-ungar. Krone = 0.55; 1 N. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.24; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 S. süddeutsche Whrg. = 1.21; 1 Mk.-Bk. = 1.00; 100 P. Oester. Konv.-Münze = 100 S.-Whrg. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Pr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
100.50	D. R.-Anl. (abg.)	98.70	Bg.-M.E.-B.L.G.	99.60	do. XVI u. XVII	103.	Oregon u. Calif. I M.
100.50	do. "	100.50	Br. Ld. K.B.G. E.2.	100.20	do. XVIII	101.50	Railr. Nav. Cons.
100.25	Pr. c. St.-A. (abg.)	103.80	do. Em. I (abg.)	92.80	do. XII u. XIII	92.	Pac. of Missouri I M.
100.60	do. "	98.	Homb. E. B. s.f.	92.80	do. XV	92.	do. const. Mtg.
89.50	do. "	103.80	Pfalz. Br. Mx. Nd. M.	99.10	Fr. H.-C.-V. (abg.)	106.20	do. Lex. Div. I Mtg.
105.	Bad. St.-A.	98.	do. (convert.)	98.40	do. 15-19, 21-23	106.20	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
96.50	do. O. (abg.)	59.	Allg. D. Kleinb.	100.	do. 27, 37, 39 u. 42	106.20	San. Fr. u. Nrh. P. I M.
98.90	do. "	59.	do. Ser. VIII	91.90	do. Ser. 31 u. 34	106.20	South. Pac. S. A. I M.
99.10	Bayr. "	59.	do. Ser. IX	91.90	do. S. 35, 36 u. 38	106.8	do. S. B. I Mtg.
89.	do. E. B. O. u. A. A.	53.80	do. Ser. 40 u. 41	91.90	do. Ser. 40 u. 41	102.	do. I Mtg.
89.	do. E. B. Anl.	53.80	do. S. 23, 30, 32, 33	91.90	do. Ser. 29	102.	do. cons. I Mtg.
100.70	Hamb. St.-Rente	53.80	do. Ser. IV-VI	97.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	102.	Stockt. Copper Ctr. G.
104.90	Gr. Hess. "	140.	do. Ser. VII	97.	do. N.-P.	102.	St. Ls. Fr. M. W. Div.
104.40	do. (r. 99)	61.	Cass. Strassenb.	97.10	do. N.-P.	102.	St. Louis Wich. u. W.
86.70	Sächsische	114.50	D. E. B. G. Frkf. S. I	98.	II. H.-B. S. 141-250	102.	Union Pacific I Mtg.
87.40	Würt. A.	108.	do. Ser. II	99.	do. 251-340	102.	West. N.-Y. u. P. I M.
98.90	do. (abg.)	164.	S. E. B. G. Darmst.	91.50	do. 1-45 (abg.)	98.70	do. Gen. M. Bds. u. C.
98.90	do. "	74.	Böhm. N. B. stf. i. G.	92.	do. 46-190	98.70	(Income-Bds.)
88.40	do. "	106.	do. in Gold	98.	do. 301-310	98.	Kapital und Zins in Gold
37.10	Gr. E. B. A. str. v. 90	106.	do. in Gold	98.50	Mein. Hyp.-B. S. II	98.50	Nur Kapital in Gold
42.10	do. Anl. v. 87	164.	do. in Gold	100.	do. Ser. VI	99.50	
42.10	do. (kl.)	74.	do. von 95 Kr.	100.	do. S. VII unkl. 1906	99.50	
94.10	Holl. A. v. 1896 h. h.	106.	do. von 95 Kr.	92.	do. (abg.)	99.50	
99.30	Ital. Rente i. G. Le	118.50	do. von 95 Kr.	92.	do. unk. b. 1905	99.50	
99.30	do. ult.	105.	do. (kleine)	92.	M. B. C. A. (i. Gr.) II	99.50	
63.10	Norw. A. v. 92	300.	do. in Gold	89.	do. Ser. III	99.50	
96.60	do. "	154.	do. in Gold	102.50	do. unk. b. 1905	99.50	
101.30	Oest. Goldrente 5. d.	33.	do. in Gold	103.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	99.50	
102.20	do. E. B. O. G. str.	94.50	do. in Gold	93.50	do. R.	99.50	
102.20	do. (abg. G. C. L.)	156.	do. in Gold	93.50	do. J.	99.50	
98.40	do. Lokalbahn Kr.	69.80	do. in Gold	75.20	do. F. G. H. K. L.	99.50	
98.40	do. Silb.-Rt. Juli 5. d.	130.	do. in Gold	75.20	do. M.	99.50	
98.50	do. Pap. v. Febr.	227.	do. in Gold	71.	do. N.	99.50	
98.60	do. v. Mai	85.50	do. in Gold	71.	do. P.	99.50	
98.60	Portug. St.-Anl. M.	100.	do. in Gold	100.50	do. O.	99.50	
98.60	do. Tab.	105.	do. in Gold	99.90	Pfalz. Hyp.-Bk.	99.50	
25.50	Russ. Sch. 2	106.40	do. in Gold	75.20	Pom. H.-A.-B. 5 u. 6	99.50	
91.	Rum. (alt) v. 81-88	156.	do. in Gold	75.20	do. VII u. VIII	99.50	
91.	do. 92	100.	do. in Gold	71.	do. IX u. X	99.50	
91.	do. 93	100.	do. in Gold	71.	do. II u. III	99.50	
91.	Schatzanz.	105.80	do. in Gold	100.90	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	99.50	
77.	do. von 90	115.80	do. in Gold	67.10	do. Ser. III	107.50	
77.	do. 91	100.	do. in Gold	67.10	do. IV	99.50	
77.10	do. 94	100.	do. in Gold	87.10	do. XVII	99.50	
99.	Russ. Cons. v. 80	105.	do. in Gold	89.75	do. XVIII	99.50	
99.	do. Gold. A. v. 89	105.	do. in Gold	82.80	do. XIX	99.50	
95.80	do. II v. 90	105.80	do. in Gold	91.20	do. XX	99.50	
95.80	do. St. R. v. 94 u. Krbl.	105.80	do. in Gold	87.10	do. XXI u. XXII	99.50	
98.60	Schw. O. v. 80 (abg.)	115.80	do. in Gold	82.80	do. XXIII	99.50	
97.75	do. 86	100.	do. in Gold	82.80	Pr. H.-Vora.-A.-G.	99.50	
97.10	do. 90	100.	do. in Gold	100.70	do. Ser. XIX	99.50	
87.90	do. 90	100.	do. in Gold	61.10	do. Ser. XX	99.50	
70.	Serb. amort. v. 95	100.	do. in Gold	61.10	do. Ser. XXI	99.50	
101.50	Span. v. 82 (abg.) Pos.	100.	do. in Gold	95.75	do. Ser. XXII	99.50	
98.50	Türk.-Egyp.-Trb.	100.	do. in Gold	63.20	do. Ser. XXIII	99.50	
98.50	do. Zoll-O. v. 86 Fr.	100.	do. in Gold	93.80	Pr. H.-Vora.-A.-G.	99.50	
98.50	do. Fund. 88	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXIV	99.50	
98.50	do. priv. str. v. 90	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXV	99.50	
98.50	do. cons.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXVI	99.50	
98.50	do. conv. Lit. B. Fr.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXVII	99.50	
98.50	do. C.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXVIII	99.50	
98.50	do. D.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXIX	99.50	
98.50	Ung. Gold-R.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXX	99.50	
98.50	do. (kl.)	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXI	99.50	
98.50	do. Eis. Thor	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXII	99.50	
98.50	do. St. (Kr.) Rt. Kr.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXIII	99.50	
98.50	do. E. B. v. 89 str. G. 5. d.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXIV	99.50	
98.50	do. Silber 5. d.	100.	do. in Gold	96.	Pr. H.-Vora.-A.-G.	99.50	
98.50	do. Inv.-A. v. 88	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. I	99.50	
70.	Arg. i. G. A. v. 87 Pes.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. II	99.50	
101.50	China. St.-A. v. 95	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. III	99.50	
102.70	do. "	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. IV	99.50	
95.75	do. v. 90	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. V	99.50	
84.40	do. v. 98	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. VI	99.50	
108.	Egypt. unific. A. Fr.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. VII	99.50	
108.	do. privil.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. VIII	99.50	
41.40	Mex. inn. I-IV Pes.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. IX	99.50	
97.30	do. aus. v. 99 str. 408	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. X	99.50	
97.30	do. 2040r	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XI	99.50	
25.40	do. cons.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XII	99.50	
103.50	Rheinpr. XX XXI	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XIII	99.50	
97.50	do. X, XII-XVI	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XIV	99.50	
98.50	do. XIX	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XV	99.50	
91.50	do. XVIII	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XVI	99.50	
87.	do. IX, XI u. XIV	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XVII	99.50	
12.	Prov. Posen	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XVIII	99.50	
96.90	Frkf. A. M. L. N. u. Q.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XIX	99.50	
96.90	do. Lit. R. (abg.)	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XX	99.50	
96.90	do. S v. 86	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXI	99.50	
96.90	do. T v. 91	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXII	99.50	
96.90	do. U v. 93	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXIII	99.50	
96.90	do. Y v. 96	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXIV	99.50	
96.90	do. W v. 98	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXV	99.50	
96.90	do. Str.-B. v. 99	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXVI	99.50	
96.90	do. v. Bockenb.	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXVII	99.50	
96.90	Berlin von 86/92	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXVIII	99.50	
96.90	Bingen von 1900	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXIX	99.50	
96.90	do. 1901	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXX	99.50	
96.90	do. 95	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXI	99.50	
96.90	do. 98	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXII	99.50	
102.20	Darmstadt v. 91	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXIII	99.50	
96.	do. von 88 u. 94	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXIV	99.50	
96.	do. 79 u. 81	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXV	99.50	
96.	do. 97	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXVI	99.50	
128.50	Eriango v. 1900	100.	do. in Gold	96.	do. Ser. XXXVII	99.50	

Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Zi. Bedenkredit-Pfandbr.

Zi. Geldsorten.

Zi. Papiergeld.

Ausverkauf

Kirchgasse 48. Kaufhaus Führer Kirchgasse 48.

vom 25. Oktober bis zum 5. November 1901

wegen Räumung der von meinem Vorgänger übernommenen großen Waarenbestände in

Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaaren.

Die Preise sämtlicher Waaren ohne Ausnahme sind erheblich herabgesetzt und je nach den Artikeln beträgt der Nachlaß bis

50 %.

Ich verweise auf die außergewöhnlich billigen Preise in den Schaufenstern.

Kaufhaus Führer.

On parle français.

English spoken.

Verkauf nur gegen Kasse.

Tel. 2048.

Versandt nach auswärts.

15167

Photographie.

Prämirt:

Stuttgart, Frankfurt a. M., Hannover.

Vergrößerungen

nach jedem, selbst alten, verblasstem Bilde.

Schönstes Weihnachtsgeschenk. Beste Ausführung.

Folgende billige Preise:

Bildgröße	Cartongröße ca.	Preis
18 x 24 Ctm.	30 x 36 Ctm.	3.—
24 x 30 "	38 x 47 "	12.—
30 x 40 "	47 x 57 "	18.—
40 x 50 "	60 x 70 "	24.—
50 x 60 "	70 x 80 "	30.—

sowie auch jedes andere Format.

J. B. Schäfer, Photogr. Atelier, Rheinstr. 21. Wiesbaden. Hotel Taunus. Versandt nach auswärts. — Preisliste gratis.

NB. Meine Vergrößerungen wurden 1900 in Frankfurt a. M. prämirt und 1899 in Stuttgart mit Ehrenpreis und silberner Medaille ausgezeichnet. Nicht zu verwechseln mit Vergrößerungen, welche jetzt massenhaft von auswärtigen Firmen und deren Hausfrauen (als billig bezeichnet) angeboten werden. — Vergleichen Sie gest. oben angeführte Preise. — Risiko ausgeschlossen, da ich für jedes Bild volle Garantie übernehme. 13298

Gehittet in Glas, Porzellan u. Alabaster, Kunstgegenstände, fehlende Stücke etc., bei Meister, Faulbrunnenstr. 18, 2. 12300

Freisinnige Volkspartei.

Behufs Aufstellung eines Kandidaten für die Reichstagswahl findet Sonntag, den 27. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der „Stadt Frankfurt“ dahier (Webergasse) eine Versammlung statt, zu welcher die Vertrauensmänner unserer Partei ergebenst eingeladen werden.

Dr. Alberti,

Vorsitzender des Wahlvereins der freif. Volkspartei.

Hausfrauen **Urtheil** an Sie selbst

und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife

das beste **Waschpulver** der Welt

Blendend weisse Wäsche, garantiert rein.
Höchster Fettgehalt.

Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Überall käuflich & Packet 15 Pfennig.

(Ka. 2429 g) F 123

Vertrauenswaaren

sind Lampen, wie sämtliche Beleuchtungs-Gegenstände.

Es ist daher zu empfehlen, derartige Waaren nur in Specialgeschäften zu kaufen, wo eine Garantie für gute Beleuchtung geboten wird.

Zur bevorstehenden Saison empfehle alle Arten von Lampen mit Gas-Brennern in jeder Preislage in größter Auswahl, auch werden auf alte Lampen vorzügliche Brenner angelegt. 12292

M. Rossi, Metzgergasse 3.



Wäschemangeln

von Mk. 22 an

Wringmaschinen, Plätteisen, Plättbretter, Dalli-Glühstoff-Eisen

billigt 18316

Franz Flössner Wellritstr. 6.

Jagdwesten,

Arbeitswämse — Walkjacken.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14. 15240



Wecker zu 2,80 u. 4 Mk.

Uhren,

Goldwaaren und Brillen

zu anerkannt billigen Preisen.

H. Theis, Uhrmacher,

4. Rorichstraße 4.

Total-Ausverkauf.

Da ich mein grosses Lager in Herren- und Knaben-Garderoben

wegen baldigen Umbaues räumen muss,

findet der Verkauf zu bedeutend ermässigten Preisen statt.

Max Davids,

nur 60. Kirchgasse 60.

Man benutze die günstige Gelegenheit.

15021

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1900 gezahlte Renten: 156,818 Mark. — Anmeldungen jedweder Art bei den Vorstandsmitgliedern: **Arzbach**, Albrechtstr. 6; **Auer**, Adlerstr. 60; **Datz**, Berl. Nicolast. 4; **Geisler**, Nieblstr. 6; **Groll**, Bertramstr. 18; **Heil**, Hellmündstr. 37; **Holl**, Hellmündstr. 29; **Lenius**, Hellmündstr. 5; **Ohlemacher**, Blücherstr. 9; **Reusing**, Weichstr. 4; **Ries**, Friedrichstr. 12; **Schaus**, Bertramstr. 8; **Stoll**, Schachtstr. 7; **Wittmann**, Schulberg 9, sowie bei dem Rajenboten **Koll-Mussong**, Oranienstr. 25. F 325

Noch nie verschoben!
X. Strassburger
Pferde-Lotterie.
Ziehung sicher 16. November.
Loose à 1 Mk. Porto u. Liste 11 „ 10 Mk. 25 Pf. extra.
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42 000.
Hauptgewinn Mk. 10 000
1 Gewinn „ Mk. 10 000
1 Gewinn „ Mk. 3 000
1 Gewinn „ Mk. 1 500
14 Gewinne „ Mk. 11 300
17 Gewinne „ Mk. 6 970
36 Gewinne „ Mk. 3 010
1190 Gewinne „ Mk. 6 220
empfehlen obige, Metzger Dom-Loose 1/2 Mk. 2.—, 1/4 Mk. 2.— und alle genehmigten Loose 13412
Generaldebit Strassburg i. E.
J. Stürmer, Wiederverkäufer gesucht.

Carl Braum

Inhaber: Georg Hering.
Kürschneri und Hutgeschäft,
Wiesbaden,
G. Michelsberg, Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-anfertigung, Umarbeitung.
Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.
Reiches Lager selbstgefertigter Hüfte, Pelz-Barette, Pelz-Mützen, Kragen und Colliers, Fussstiche, Pelzvorlagen etc. 14526
Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener Loden-Fabrik Joh. Gg. Frey, München.

Damen-Tuch,

stets elegant, solid und kleidsam für Costüme, empfehle ich in den neuesten uni Farben und Melangen in reicher Auswahl.

J. Stamm

Grosse Burgstrasse 7.
Tuch-, Mode- u. Manufacturwaren.
13109
Als gut und billig, von zartem mildem Geschmack empfehle 14996

Cognac 1 Stern Fl. 1.60,
bessere Sorten 1/2 Fl. v. Mk. 2.— bis Mk. 6.—, 1/4 Fl. v. Mk. 1.10 bis 3.10.
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Gebrannten Kaffee
(stets frisch gebrannt),
guter kräftiger Haushaltungs-Kaffee,
p. Pfd. 1.20 Mk.,
höchster Gesellschafts-Kaffee
p. Pfd. 1.60 und 1.80 Mk.
Chr. Keiper, Webergasse 34.
Telephon 2075. 15193

Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Montag, den 28. Oktober 1901, im Saale des Victoria-Hotels:

Drittes Concert.

Mitwirkende: Herr Professor **Hugo Becker** (Violoncell) aus Frankfurt a. M.,
Herr **Otto Voss** (Clavier) aus Berlin.

- Sonate für Clavier und Violoncell C-moll Saint-Saëns
- Clavier-Vorträge:
 - Präludium und Fuge für die Orgel in D-dur für Clavier bearbeitet von Max Reger. I. S. Bach.
 - Impromptu B-dur Schubert.
 - Marche-militaire Schubert-Taussig.
- Variationen über ein Rococo-Thema für Violoncell Tschaikowsky.
- Präludium Des-dur
 - Etude Ges-dur, op. 10, für Clavier Chopin.
 - Etude C-dur,
 - Walzer As-dur, op. 42,
- Andante cantabile für Violoncell Tartini.
 - Zigeunertanz Vilmös Jeral.
- Don Juan-Phantasie Liszt.

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Concertflügel von Rudolf Ibach ist aus der Niederlage des Herrn Hermann Schellenberg hier.

Eine geringe Zahl numerirter Plätze im Saal zu 4 Mk. zu haben in der Buchhandlung von Moritz und Münzel und in der Musikalien-Handlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse.

Eingang über die kleine Treppe; Ausgang auch über die hölzerne Treppe. Sämtliche Karten sind vorzuzeigen.

Die Benutzung von Mitglieds- oder Gastkarten durch andere als die berechtigten Personen ist in den beiden Concerten festgestellt worden. Wir machen auf die nach der Satzung u. s. w. eintretenden Folgen aufmerksam. F 356
Der Vorstand.

Elfenbein-, Schildpatt- und Celluloid-Waaren
findet man in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen bei
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. 14325

Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Nuss II Mk. 1.20, Nuss III Mk. 1.15, melirte Kohlen Mk. 1.—, bestmelirte Kohlen Mk. 1.10, Kohlscheider Anthracit, Korn II, Mk. 1.80 per Centner in der Fuhre, Braunkohlen-Briketts, grosses Format, beste Marke, einzelnes Centner 95 Pf. Mitglieder-Aufnahme jederzeit bei Herrn Ph. Faust, Schulgasse 5. F 459
Der Vorstand.

Melirte Kohlen 1 Mark

per Ctr. in der Fuhre liefern wir von jetzt ab auf Wunsch verschiedener Mitglieder. Diese Kohle ist der von anderer Seite zu 1 Mk. 5 Pf. angebotenen mindestens gleich. Weitere Auskunft bei Herrn Ph. Faust, Schulgasse 5. F 462
Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Empfehle ausser meinen guten Colonialwaaren alle Delicatessen und Conserven, Braunschweiger u. Thüringer Wurst und Fleischwaaren in grosser Auswahl im Ausschnitt.

In- u. ausländische Weine.
Alles stets frisch und in feinsten Qualitäten. 14553

G. Becker, 37. Bismarckring 37.

Damenchor

Stimmbegabte Damen der besseren Stände, welche geneigt sind, sich unserem nur künstlerische Zwecke verfolgenden Damenchor anzuschliessen (Beitrag 5 Mk. dritteljährlich), werden gebeten sich zu wenden an Herrn 14503
Kapellmeister **Hans Georg Gerbard**, Friedrichstrasse 48.
NB. Probe jeden Montag Abend 8 Uhr.

Kaffee- u. Speise-Haus
1 Delaspeestrasse 1 (am Markt).
Gute und billige Speisen.
Frischer Kaffee zu jeder Tageszeit. 15172

Wollwaaren.

Die grösste und bekannt billigste Auswahl giebt es im Woll- und Handarbeits-Geschäft direct am Markt.

Mehrere 1000 Stück Jagdwäsche und Arbeitswämpe in doppeltgeiricht von 80 Pf. an bis zu den handgeirichteten Schafwollweifen 4-6 Mk. und hochfeine leinen- u. wollen. Tücher, Capotten, Mützen u. Bälte von 20 Pf. an, Kniewärmer, Leibbinden, Samajchen, handgeirichte Unterröcke u. Beinkleider in der feinsten Wolle. Ueber 5000 Pfd. Strichwolle, garantiert nur rein, hart, weich u. nicht eingehend, 10 Loth nur 39, in extra feiner Seidenwolle 10 Loth 58, früher 95, wollene Strümpfe und Socken von 20 Pf. an, in handgeiricht, sehr starke Socken 95, sowie alle denkbaren Wollwaaren billig. Bitte meine Waaren zu vergleichen. 14479

Neumann, Marktstrasse 6, direct am Markt.



Schuhwaarenhaus „Union“

33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse, empfiehlt neu eingetrontene

Gummi-Schuhe

- Für Damen alle Größen, schöne Formen, pro Paar 1.85
- Für Damen acht russisches Fabrikat, pro Paar 2.75
- Für Herren mit Doppellappe u. Sporn pro Paar 3.00

Wir führen neben den eleganten, leichten amerikanischen Gummischuhern die berühmten ächten Petersburger und übernehmen die weitgehendste Garantie für unbedingte grösste Haltbarkeit.

In Haus-Schuhen für Kinder haben wir einen Gelegenheitskauf, den wir, so weit Vorrath, zu 35 Pf., 50 Pf. u. 75 Pf. pro Paar in den Größen von 25 bis 35 verkaufen.



Schuhwaarenhaus „Union“

33 Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Haarlemer Hyazinthen u.

Ich empfehle meine große Auswahl direct bezog. ächter Haarlemer Hyazinthen, nur erste Qual., à Stück 12 Pf., 15-20 Pf., in roth, blau, weiss und gelb, jede Farbe circa. à 100 St. 10 Mk., 13-17 Mk. Besonders großblum. Prachtforten u. Namen für Gläser und Töpfe à St. 25, 30, 35 Pf. u. s. w. Hyazinthen-Reuchlöcher à St. 50-100 Pf. Sortimente in jedem Quantum der dankbarsten u. beliebtesten Sorten werden auf Wunsch zusammengestellt. Sortimente à 100 St. gemischte Blumen-zwiebeln à 10 Mk. und 11 Mk. 50 Pf. stets vorräthig. Gefüllte u. einf. Tulpen à 10 Stück 30 Pf. bis 1.20. Tulipa Greigit, Reuchlöcher, die Königin der Tulpen, herrliche halbhohle glüh. Schlarlachrothe Gattung, à Stück 35 Pf. Crocus 100 St. von 1 Mk. an, Schneeglöckchen 100 St. 250 Mk., Scilla sibirica, blau, 100 St. 3.25 Mk., Chionodoxa alba, blau u. weiss gefleckt, 100 St. 3.50 Mk. Einjache u. gefüllte Narzissen, Tagetten, Anemone, Kaiserkrone, Jonquillen u. in Dual, zu den bill. Preisen. 14280
Preislisten gratis.

Samenhandlung J. Schindling, Neugasse 1, vis-à-vis dem neuen Acie-Amt. NB. Jetzt beste Pflanzzeit für frühen Flor. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.